27. Jahrgang. Freitag, 15. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14777. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. August. Wie die „National-Zeitung" meldet, sei die medizinische Facultät auf das Gerücht der Ernennung Schweningers zum außerordentlichen Professor mündlich wie schriftlich gegen dieselbe ohne Erfolg vorstellig geworden. Die thatsächliche Ernennung sei erst nach Beginn der Ferien, am 5. August bekannt geworden, die Angelegenheit darum aber noch nicht beendet, sondern nur bis zum Herbst vertagt.

Wien, 14. August. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, indem es die Begegnung Kalnokys mit Bismarck bespricht: Die Vereinigung der beiden großen Reiche dient ihren speziellen, sowie den allgemeinen europäischen Interessen; sie ist gegründet auf die [illegible] Rechte und die Behauptung der eigenen Rechte, sie wehrt Friedensstörungen ab und ist eifrig bemüht, alle Kräfte zu fördern, welche zum Schutze der Ruhe und der Rechtsordnung auf dem Continent zusammenwirken. Hieraus geht prinzipiell hervor, daß weder Kalnoky noch Bismarck active politische Zwecke für die Varziner Auseinandersetzung in Aussicht nehmen könnten. Vielmehr tritt in der Thätigkeit dieser beiden Staatsmänner erkennbar gerade die Sorge um Hintanhaltung von Actionen, welche zu europäischen Verwicklungen führen könnten, hervor. Die Arbeit in Varzin wird dem Frieden dienen und gleichzeitig das Deutschland und Oesterreich-Ungarn verbindende Band noch fester schürzen, wozu es nicht irgend welcher Abmachung bedürfe. Die Einmüthigkeit der beiden Minister, die gegenseitige rückhaltlose Offenheit sind wichtige Factoren für die Fortführung des Friedenswerkes.

London, 14. August. In der Thronrede, mit welcher heute das Parlament vertagt wurde, werden die auswärtigen Beziehungen als sehr freundschaftlich bezeichnet. Ferner wird bedauert, daß die Anstrengungen erfolglos geblieben seien, welche von den zur Conferenz zusammengetretenen Mächten gemacht wurden, um Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts in den Finanzen Aegyptens zu finden, welche für die Wohlfahrt und die Ordnung jenes Landes so wichtig sei. Weiter heißt es: „Ich werde fortfahren, mit Gewissenhaftigkeit die Pflichten zu erfüllen, welche sich aus der Anwesenheit meiner Truppen im Nilthale ergeben und ich hoffe, daß die besondere Mission, die ich nach diesem Lande zu senden beschlossen habe, mich materiell bei der Erwägung unterstützen wird, welche Rathschläge der ägyptischen Regierung zu ertheilen und welche darauf bezüglichen Schritte zu thun sind. Sodann wird die Verminderung der agrarischen Verbrechen in Irland, die sichtliche Besserung der Lage des irischen Volkes hervorgehoben und angekündigt, daß in nächster Zeit die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung auf die wichtige Frage der Volksvertretung hingelenkt werden solle. Die Thronrede drückt die Befriedigung darüber aus, daß sowohl zahlreiche Anzeichen des Interesses des Volkes für diese Frage als auch Beweise seiner loyalen Gesinnung gegen den Thron, sowie seiner Achtung vor dem Gesetz zu verzeichnen seien.

Kasan, 14. Aug. Heute explodirte die hiesige Pulverfabrik und entzündete fünf Nebengebäude. Zehn Arbeiter sind dabei umgekommen.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Helsingör, 13. August. Dem medicinischen Congreß zu Ehren wurde heute eine Fahrt nach Helsingör unternommen; sämmtliche 1700 Mitglieder wurden mit einer großen Zahl Damen in fünf Dampfern nach Helsingör befördert. Bei herrlichem Wetter führte die Fahrt an den malerischen Ufern des Sundes vorbei. In Helsingör, welches festlich geschmückt war, wurde der Congreß auf dem Schlosse Kronborg mit verschwenderischer Gastfreundschaft bewirthet, worauf Professor Schnitzler aus Wien in kurzer herzlicher Rede ein Hoch auf Dänemark und die dänische Gastfreundschaft ausbrachte. Die Rückfahrt wie Hinfahrt auf Kosten unserer dänischen Wirthe ging per Bahn. (B. Tgbl.)

London, 13. August. Nach einem Telegramm der „Times" aus Fu-tscheu ist der amerikanische Admiral dort angekommen. Die Franzosen versichern, daß weitere Operationen der Flotte angeordnet sind. (Fr. Ztg.)

Paris, 13. August. In der morgenden Sitzung der Deputirtenkammer gelangt die Creditforderung für Tongking zur Berathung.

Versailles, 13. August. Nationalversammlung Bei der Schlußabstimmung über die Revisionsvorlage im Ganzen erfolgte die Annahme der Vorlage mit 509 gegen 172 Stimmen, die äußerste Linke enthielt sich der Abstimmung, weil die Principien der Demokratie verletzt worden seien. Der Graf de Mun (clerical) erklärte, die Verhandlungen der Nationalversammlung hätten die Ohnmacht der Republikaner gezeigt, Frankreich werde danach sein Urtheil fällen. Der Präsident erklärte darauf die Session der Nationalversammlung für geschlossen.

Rom, 13. August. Das vom Papste abzuhaltende Consistorium wird erst nach dem 15. September d. J. stattfinden, weil die vorbereitenden Arbeiten über die zu ernennenden Bischöfe noch nicht vollendet sind.

Das Frankfurter Journal,

das durch sein Verhalten bei dem Versuch, dem Abgeordneten Rickert durch untergeschobene Briefe die Ehre abzuschneiden, viel schlimmer compromittirt ist, als die „Pol. Wochenschrift", das Blatt, welches diese Fälschungen zuerst veröffentlichte, hat auch jetzt, nachdem es eingestanden ist, daß die Büberei nur zu Wahlzwecken versucht worden sei, kein Wort des Bedauerns; es versucht vielmehr, sich aus der beschämenden Lage, in die es sich versetzt hat, dadurch zu ziehen, daß es mit erstaunlicher Dreistigkeit nun selbst die Miene tiefster sittlicher Entrüstung über die Benutzung solcher Mittel, wie sie es selbst eben gegen Herrn Rickert in Anwendung gebracht, annimmt. Dies legt uns die nicht angenehme Pflicht auf, uns weiter mit diesem Blatte zu beschäftigen, das bisher ein gewisses Ansehen genossen, welches es nun freilich für immer eingebüßt haben dürfte. Das gesammte Verhalten des „Frankfurter Journals" in dieser Sache ist in der Geschichte der anständigen Presse Deutschlands bis jetzt glücklicher Weise ohne Beispiel. Daher ist es wohl angebracht, dasselbe zur Warnung und Abschreckung in seiner ganzen Häßlichkeit vorzuführen.

Wir sagten, das „Frankfurter Journal" ist in dieser Fälschungs-Angelegenheit schlimmer compromittirt, als die „Politische Wochenschrift" selbst, die diese Fälschung zuerst abgedruckt hat. Die letztere Zeitschrift hat zu ihrer Entschuldigung angeführt, daß sie selbst von dem Fälscher, den sie für einen Ehrenmann gehalten habe, arg getäuscht sei. Eine ausreichende Entschuldigung ist das freilich nicht; denn was die „Wochenschrift" als Grund anführt, den Einsender der Fälschungen für einen zuverlässigen Mann zu halten — daß er nämlich schon vor fünf Jahren in Leipzig in einem Privatkreise den Charakter des Herrn Rickert verdächtigt hat — das wäre für jede andere Redaction eher ein Grund gewesen, jenem Herrn zu mißtrauen, als ihn für vertrauenswürdig zu halten. Aber immerhin fühlt sich doch die „Pol. Wochenschrift", nachdem sie — nehmen wir an aus einer jedenfalls schwer zu entschuldigenden Fahrlässigkeit — einen ihr unbekannten, unbescholtenen Mann schwer an der Ehre beschädigt, jetzt gedrungen, ihr Unrecht offen einzugestehen.

Ganz anders steht das nationalliberale „Frankfurter Journal" da! Es ist nicht durch einen des Vertrauens unwürdigen Vertrauensmann verleitet worden, die Fälschung für echt zu nehmen; es druckt aus eigenem Entschluß die plumpe Fälschung mit Behagen nach; es setzt der bis dahin anonymen Schmähschrift noch ausdrücklich den Namen des so niederträchtig verleumdeten Mannes hinzu; es thut dies ganz unverfroren, obgleich es sich sagen mußte, daß es, nachdem es sich zum Hauptvorkämpfer des neuen nationalliberalen, des Heidelberger Programms gemacht, doppelt Ursache hatte, sich die Reserve eines anständigen Verhaltens aufzuerlegen.

Aber noch mehr. Das „Frankfurter Journal" sagt ausdrücklich, daß es die in der „Politischen Wochenschrift" veröffentlichten Brieffragmente abdrucke. Aber wenn man beide Veröffentlichungen vergleicht, entdeckt man, daß die des „Frankfurter Journals" um zwei angebliche Fragmente aus dem Jahre 1874 vermehrt ist.*)

Aus welcher Quelle hat denn das „Frankfurter Journal" diese Bereicherung geschöpft? hat vielleicht die Redaction des „Frankfurter Journals" aus eigenen Mitteln etwas Würze zu der aufgewärmten Speise von anderer Leute Tisch geliefert? Oder hat sie vielleicht aus einer ganz anderen Quelle, die sie zu nennen sich geschämt, das Ganze abgedruckt und die von ihr als Quelle bezeichnete, dem großen Publikum unbekannte und daher unverdächtig erscheinende „Politische Wochenschrift" nur als harmlose Flagge benutzt, um unter derselben die unsaubere Schmähschrift bei einem naiven Lesepublikum einzuschmuggeln?

Soviel zur Kennzeichnung des „Frankfurter Journals" bei dem Abdruck der plumpen Fälschung. Nun zu dem Verhalten des Blattes, nachdem die Fälschungen als solche nachgewiesen und schließlich auch eingestanden sind.

Es ist erklärlich, daß es dem nationalliberalen Frankfurter Blatt nicht eben angenehm ist, wenn es die gedruckten Lügen und Verleumdungen, die es mit so viel Eclat und mit so behäbiger Sicherheit in die Welt gesetzt, jetzt wieder aufschlucken muß. Es ist begreiflich, wenn es sich gegen diese unangenehme Procedur mit recht ungeschickten Geberden sträubt. Aber wären sie nur ungeschickt! Man höre. Zunächst schreibt das Blatt: „Aus den Richtigstellungen der „Danz. Zeitung", welche wir in unserem heutigen Morgenblatt abgedruckt haben, scheint jedenfalls hervorzugehen, daß die Zeitangaben der „Politischen Wochenschrift" irrige sind." Also bloße Ungenauigkeiten in den Zeitangaben! Zufälliger Weise lieferten nun aber die falschen Zeitangaben den eclatanten und unwiderleglichen Beweis **der Fälschung**. Denn in echten Briefen kann doch unmöglich der Schreiber Dinge in einem Jahre berichten, die erst ein oder mehrere Jahre später eingetreten sind oder Dinge mit einander in Verbindung bringen, die Jahre weit auseinanderliegen. Aus diesen Schnitzern ergiebt sich unzweifelhaft, daß die Briefe künstlich nachher von Einem fabricirt sind, der entweder keine genaue Kenntniß der Verhältnisse hat, oder den das Gedächtniß bei seinem saubern Geschäft im Stiche gelassen.

Das Schönste aber ist, daß das „Frankfurter Journal" nun behufs seiner Deckung zu dem bekannten volksthümlichen Mittel greift, sich als den eigentlichen Uebelthäter zu verbergen. Wenn Einer mit etwas unsicherem Gewissen über die Straße läuft und hinter ihm tönt der bekannte Ruf: „Haltet ihn", dann pflegt der Verfolgte nicht selten die List zu gebrauchen, daß er selbst recht laut in den Ruf einstimmt, damit das arglose Publikum denke, es sei ein ganz Anderer, an dessen Feststellung der verfolgenden Menge gelegen ist. Gerade so verfährt jetzt das „Frankfurter Journal". Es spricht von dem verwerflichen Vorgehen der „radicalen Presse" (welche, ist nicht gesagt), welche den Lebenslauf „nationalliberaler Führer" in ähnlicher Weise zu Wahlzwecken „fructificirt", und sagt dann mit einem Pathos, das ungemein komisch wäre, wenn es in diesem Fall nicht eine viel unangenehmere Wirkung erregen müßte:

„Diese Art, den politischen Gegner lediglich zu Wahlzwecken persönlich herabzusetzen, ist uns tief zuwider, wenn es auch Fälle giebt, bei welchen durch den Hinweis auf eine sehr bezeichnende Einzelanschauung eine ganze politische Richtung sehr treffend gekennzeichnet werden kann. . . . Möge die gegnerische Presse aus diesem Vorfall lernen, eine wie zweischneidige Waffe das Vermengen der Politik mit den Persönlichkeiten unter Umständen werden kann."

Der „gegnerischen Presse" diese Moral zu predigen, dazu ist in seiner jetzigen Lage doch wohl gerade das „Frankfurter Journal" vorzüglich berufen! Wie sagt doch Schiller? „Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch."

Endlich, nachdem das Extrablatt der „Pol. Wochenschrift" die geübte Fälschung der angeblichen Rickert'schen Briefe eingestanden hat, schreibt das „Frankfurter Journal":

„Wir nehmen sehr gern von dieser Erklärung Notiz, welche geeignet ist, Herrn Rickert in den Augen aller Unbefangenen vollständige Satisfaction (!) zu gewähren. Auch aus anderweitigen Nachrichten (So?) geht übrigens evident hervor, daß die Veröffentlichung dieser angeblichen Briefe nur zu Wahlzwecken erfolgte und auch bereits von einer gewissen Presse dazu benutzt wurde; daß die gesammte nationalliberale Presse eine solche Fructificirung unter ihrer Würde fand, können wir nachträglich mit Befriedigung constatiren."

Das schreibt dasselbe Blatt, welches unter den großen Zeitungen allein das gegen Herrn Rickert inscenirte Bubenstück „fructificirt" hat; das schreibt dasselbe Blatt, welches den Abdruck jener Fälschung mit den Worten eingeleitet hatte:

„Auch ein schöner Charakter." Nachstehende Briefe, welche die „Pol. Wochenschrift für das deutsche Volk" von, wie die Redaction bemerkt, absolut zuverlässiger Seite veröffentlicht, geben ein pikantes Charakterbild ihres Verfassers, nämlich des Landesdirectors, Reichstagsabg. Rickert

*) Es sind das die beiden Stücke, in Betreff deren durch den gestern veröffentlichten Brief des Herrn Stadtrath Prowe-Thorn die Fälschung nachgewiesen ist.

Briefe eines Danzigers aus Angra Pequena.

IV.

Der nächste Brief Walter Wegners ist aus Kuibes datirt. Das ist dieselbe Station, die schon in dem vorigen Briefe als letzte auf der Reise von Angra Pequena über Tsirup nach Bethanien genannt war und zwar als Guibes. Die verschiedene Schreibweise erklärt sich daraus, daß die Namen, wie schon die erwähnten Differenzen auf den beiden uns vorliegenden Karten beweisen, überhaupt nicht unbedingt feststehen, was bei der schweren Anpassungsmöglichkeit der Worte aus der Namasprache an die deutsche Zunge leicht begreiflich ist. Kuibes liegt der Müller-Riemer'schen Karte nach genau südwestlich von Bethanien, ungefähr fünf deutsche Meilen entfernt, und die hier eingerichtete Handels- und Viehstation bekam Walter Wegner, mit umfassenden Vollmachten ausgestattet, übertragen. Kuibes gehört also noch zu den Lüderitz'schen Territorien, wenn es auch auf den Karten, die freilich auch sonst an manchen Ungenauigkeiten leiden, ein gut Stück östlich von der Grenze verzeichnet ist Der nachstehende Brief enthält nun eine anschauliche Schilderung der Erlebnisse während des Aufenthalts in Bethanien und dann den Beginn der eigentlichen Thätigkeit auf Statian Kuibes.

Kuibes Great Namaqualand, 9. Sept. 1883.

Wieder sind bereits 2 Monate seit meinem letzten Briefe verstrichen und wieder einmal ist der Posttag, d. h. der 17. jeden zweiten Monats vor der Thüre und ich will daher die so selten sich bietende Gelegenheit, Briefe zu befördern, nicht vorübergehen lassen. Deine lieben Briefe, meine gute Mama, vom 1. und 21. Mai habe ich vor ein paar Tagen erhalten und freue mich ungemein, daß es Euch, liebe Eltern, sowie Geschwistern und Verwandten gut geht. — Mir geht es auch in jeder Hinsicht gut, trotzdem die Strapazen und Entbehrungen, die ich durchgemacht habe und theilweise noch durchmache, wirklich ungeheuer sind und ich früher nicht geglaubt hätte, daß ich nur den vierten Theil derselben würde ertragen können. Zuerst fing meine Lunge allerdings wieder an zu raisonniren, doch jetzt scheint sie sich in's Unvermeidliche zu fügen und erlaubt mir trotz Hitze, Kälte, Staub, Hunger und Durst freier und leichter denn je zu athmen. Ich habe gar manches in diesen zwei Monaten erlebt. Die ganze Zeit bin ich theils zu Pferde, theils im Ochsenwagen herumgereist und habe erst seit 8 Tagen wieder ein Dach über und eine Matratze unter mir. Besonders das Reisen zu Pferde war der schrecklich kalten Nächte wegen bisweilen sehr unangenehm, denn während wir Tags 20—25° Hitze hatten, fiel das Thermometer Nachts öfter bis auf 2° unter 0, so daß sämmtliches Wasser in den Schläuchen zu Eis wurde, und Ihr könnt Euch denken, daß man da, nur in eine wollene Decke gerollt, an Schlaf kaum denken kann, denn während die Füße am Feuer fast versengen, klappert man vor Frost mit den Zähnen. Die Verproviantirung ist gerade auch nicht lucullisch und besteht gewöhnlich aus einem Schlauch Trinkwasser, etwas Kaffee, Salz, ein paar Bisquits und etwas Schaf- oder Ziegenfleisch, das unterwegs auf die allerprimitivste Weise am Feuer geröstet wird, nachdem es erst noch gehörig von Pferdeschweiß durchzogen ist, was für eine europäische Zunge gerade nicht delicat ist; doch der Hunger treibts hinein und man muß hier manches essen und trinken, wovon man sich zu Hause mit Ekel abwenden würde. All mein Proviant ist aufgezehrt, ich lebe seit 2 Wochen nur von Milch, Schaf- und Ziegenfleisch, immer auf dieselbe Art und Weise zubereitet, und Ihr könnt mir glauben, daß mir dieser Fraß, auf gut deutsch gesagt, förmlich bis an den Hals steht und ich mit Sehnsucht den in ca. 8 Tagen zu erwartenden Wagen entgegen sehe, welche Fourage von Angra heraufbringen.

Ich bin hier 4000 Fuß über dem Meeresspiegel. — Kartoffeln habe ich, seit ich aus Capetown weg bin, nicht mehr gesehen; Brod seid 6 Wochen nicht, und nun ist auch Kaffee, Thee, Reis, Zucker, Mehl, kurz alles aufgezehrt. Alle von C. nach dieser Küste gehenden Schiffe gehören der Concurrenz, und dieselbe weigert sich, irgend etwas, nicht einmal Wasser, welches hier Lebensfrage ist, für uns mitzunehmen; im letzten Augenblick ist es unserm Agenten gelungen, ein Schiff zu chartern. Die Herren, die sich uns gegenüber so unschön benommen haben, werden, sobald unser Schooner, der Ende v. Monats aus Bremen abging und welcher stets zu unserer Verfügung in Angra bereit liegen soll, erst hier ist, ihren Fehler wahrscheinlich einsehen und ihn bereuen, jedoch zu spät, denn wir werden uns revanchiren, was wir um so leichter können, da die ganze Küste vom Orangefluß bis zum 25. Gr. südl. Breite durch Kauf in die Hände von Lüderitz übergegangen ist und nichts zollfrei gelandet werden darf. Da wir unter deutschem Schutze stehen, so kann uns England, obgleich es unser ganzes Unternehmen und energisches Vorgehen mit scheelen Augen ansieht, denn wir haben nun die besten Häfen der S.-W.-Küste und die einzige Transportstraße ins Innere in unsern Händen, nichts anhaben. Die Cap-Regierung versucht es zwar, uns alle möglichen Unannehmlichkeiten zu bereiten und hat den einen Häuptling gegen uns aufgehetzt, doch hat das wenig oder nichts zu bedeuten, denn die mächtigsten Chefs sind auf unserer Seite, und die andere Gesellschaft wird sich wohl hüten, mit uns in offene Fehde zu treten.

Doch vorläufig genug davon und ich will den Faden meiner Erzählung wieder aufnehmen. So viel ich mich erinnere, blieb ich in meinem letzten Briefe bei unserer Ankunft in Ui Ganis (Bethanien) stehen und ich will Euch nun den Ort, sowie seine Einwohner und deren Sitten und Gebräuche beschreiben. Die Hauptgebäude sind natürlich, da es eine Missionsstation ist, die zweithürmige Kirche und das ziemlich große Missionshaus, beide aus Stein und Lehm unter Strohdach erbaut. Dicht dabei steht das Parlamentsgebäude und der Palast Sr. Maj. des Königs Joseph*), ebenfalls von derselben Bauart, doch ist derselbe noch nicht fertig und Se. Majestät wohnt gleich seinen getreuen Unterthanen, von denen er, nebenbei gesagt, schon diverse Male fürchterliche Prügel bekommen hat, wenn er sich, was ihm wöchentlich wenigstens sechsmal passirt, total betrunken hatte und dann grob und unangenehm wurde, in einer bienenkorbartigen, von Ungeziefer wimmelnden und Schmutz trotzenden Lehmhütte. Die anderen Einwohner, ca. 200**) an der Zahl, wohnen in theils ebensolchen, theils sogenannten Mattenhäusern, welche leicht transportabel und im Sommer bedeutend kühler wie die anderen Hütten sind. Solch eine Hütte hat ungefähr 15 Fuß Durchmesser und 8 Fuß Höhe und die als Thür dienende Oeffnung ist nur gerade so groß, daß man in gebückter Stellung hindurchkommen kann. Hier lebt nun die ganze Familie. Oft findet man darin, da die Leute ein sehr hohes Alter erreichen, vier bis fünf Generationen. In der Mitte brennt ein Feuer, dessen Rauch sich den Ausweg selbst suchen muß, und um dasselbe hockt dann die ganze Gesellschaft bei Kaffee, dessen Zubereitung den jüngsten weiblichen Familienmitgliedern überlassen wird, und einer Pfeife Tabak, die Zeit im seligen Nichtsthun verträumend.

Der Hottentotte ist das faulste, unverschämteste und frechste Subject, das man sich denken kann, und es sieht wirklich so aus, als ob Gott Land und Leute im Zorn erschaffen hat. Das Volk verhungert lieber, ehe es sich zur ernstlichen Arbeit entschließt und mir sagte neulich ein Missionär, daß man beim besten Willen das Fluchen nicht lassen könnte, wenn man mit diesem Pack zu arbeiten hat. Obgleich auf dem Boden in Ui Ganis und hier bei einer halbwegs vernünftigen Bestellung alles wachsen und gedeihen würde, so liegt doch mit Ausnahme des Missionsgartens alles wüst da. Alle Ermahnungen und Vorstellungen der Missionäre helfen nichts; dieselben gehen zu dem einen Ohre hinein und zu dem andern hinaus. Gar häufig sind die Bekehrten nur dem Scheine nach Christen und beten heimlich ihre heidnischen Götter nach wie vor an. Die drei hauptsächlichsten sind: Tsui-Gaab (Morgendämmerung), Khab (der Mond) und Heitsi-Eibib (eine Baumart). Ueber diesen allen steht Kora (Gott), welcher im Homi (Himmel) lebt und Erde und alles geschaffen hat; doch beten sie dieses höchste Wesen nicht an, sondern benutzen die drei Erstgenannten als Vermittler. Diesen Gottheiten werden ebenfalls Opfer der verschiedensten Art dargebracht, doch sind die früher gebräuchlichen Menschenopfer fast ganz abgeschafft und als Ersatz werden die Opfersteine mit rother Farbe beschmiert, mit welcher Substanz die Opfernden auch Gesicht und Brust einreiben.

Die erste Zeit, als wir nach Ui Ganis kamen, war der Missionär nebst Familie nicht zu Hause und wir machten es uns in dem vorher gemietheten und in den anderen uns zur Verfügung gestellten Zimmern nach Kräften bequem. Der Herr Missionär kehrte jedoch bald zurück und wir behielten zwar danach auch noch unser Schlafzimmer, mußten jedoch, wenn wir Karten spielen oder trinken wollten, in unser mitgebrachtes Zelt gehen.

*) Joseph Fredericks, nicht Johann, wie bei Kirchhoff angegeben ist, ist der Name des Häuptlings in Bethanien.

**) Demnach ist Bethanien weit weniger bevölkert, als z. B. bei Kirchhoff angegeben ist, in dessen Broschüre die Zahl der eingeborenen Bewohner auf 900 beziffert wird.

Wir können uns nach der Zusammenstellung dieser Thatsachen damit begnügen, auch „mit Befriedigung zu constatiren", daß was das „Frankfurter Journal in seinem scheinheiligen Moralisiren heute von einer „gewissen Presse" sagt, auf kein Blatt in der Welt so vorzüglich paßt, als auf das „Frankfurter Journal" selbst.

Deutschland.

× **Berlin**, 13. August. Nur recht dreist und recht viel fordern, ist jetzt die Parole der Schutzzöllner, in deren Lager sich in jüngster Zeit eine rege Thätigkeit entfaltet hat. Das laute Auftreten der Agrarier findet Nachahmung und jetzt hört man auch wieder den Ruf nach Zöllen auf Gemüse und andere Producte der Gärtnerei ertönen. So agitirt in Düsseldorf als Organ zur Wahrung und Förderung der gesammten Interessen der Gemüsegärtnerei die „Deutsche Gemüse-Zeitung", deren Hauptaufgabe in der Agitation für die Einführung eines Schutzzolles auf ausländisches Gemüse besteht. Sie führt jetzt Klage, daß seit Kurzem die holländischen Gemüsehändler die Märkte am Niederrhein mit ihrer Waare überschwemmen und letztere so billig verkaufen, daß kein einheimischer Gärtner mit ihnen concurriren könne. Es wird behauptet, daß die Holländer schon deshalb billiger produciren, weil sie nicht allein besseren Boden bewirthschaften und dadurch den Dünger größtentheils entbehren können, sondern auch mehr vom Klima begünstigt seien. Es wird ferner das bekannte Argument wieder geltend gemacht, daß sie als Ausländer in Preußen keine Klassen- und Communalsteuern bezahlen und ihr Geschäft ebenso ausüben dürfen wie die Inländer, während letztere Tausende von Mark für Dünger ausgeben und außerdem hohe Löhne und Pächte, sowie die drückenden, jährlich steigenden Steuern zahlen müssen, also ihre Erzeugnisse nicht so billig verkaufen können, wie die Holländer es vermögen. Aus einem in derselben Nummer des Blattes enthaltenen Marktberichte geht hervor, daß die Gemüsepreise in Düsseldorf gegenwärtig einen sehr niedrigen Stand erreicht haben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die holländische Concurrenz das ihrige dazu beigetragen hat. Es ist aber nicht zutreffend, daß die holländischen Gärtner keinen Dünger zu verwenden brauchen, daß sie im Allgemeinen einen besseren Boden bewirthschaften, als derjenige der Umgegend von Düsseldorf ist, und daß sie wesentlich vom Klima begünstigt seien. Die Grundsteuer in Holland ist viel höher, als in Preußen, und auch die Personalsteuern betragen auf den Kopf der Bevölkerung mehr als bei uns. Wenn die holländischen Gemüsegärtner jetzt in Düsseldorf selbst, dem Sitze einer alten Gemüsegärtnerei, mit Erfolg concurriren können, so ist der Grund hauptsächlich darin zu suchen, daß sie ihr Geschäft rationeller betreiben und rechtzeitig einsehen, daß sie Angesichts des reichen Erntesegens, welchen der gegenwärtige Sommer gebracht hat, nicht die hohen Preise festhalten können, an welche die Düsseldorfer Gärtner sich gewöhnt haben, weil sie lange Jahre hindurch nicht bloß am Niederrhein, sondern auch in dem rheinisch-westfälischen Industriebezirke thatsächlich ein Monopol besaßen und nach Kräften ausnutzten. Den Consumenten, namentlich der zahlreichen Arbeiterbevölkerung — daran denken die Gärtner nicht — sind billige Gemüsepreise auch einmal zu gönnen. Für die düstere Prophezeiung, daß, wenn nicht Wandel geschafft werde, in drei bis vier Jahren eine Verarmung unter den Gemüsezüchtern Düsseldorfs eintreten werde, fehlt jede thatsächliche Unterlage. Begreiflich ist es freilich, daß die Gemüsegärtner auch einen Schutzzoll haben wollen; sie hören und lesen täglich so viel von den Segnungen der Schutzzollpolitik, daß sie endlich auch ihren Antheil an denselben verlangen.

L. **Berlin**, 14. August. Die Frage nach der Stellung der nationalliberalen Partei zu der Kornzollerhöhung ist noch immer eine offene. Noch keiner der maßgebenden Factoren der Partei hat sie beantwortet. Ihr Organ, die „Nationalliberale Correspondenz", weiß schließlich auf die Frage keine andere Antwort zu geben als — das Heidelberger Programm und Miquels Rede abzudrucken, die sich ebenso um eine offene Stellungnahme wegschieben. — Das ist ganz erklärlich, denn ein Theil der jetzigen Abgeordneten der Partei kann nicht für die Erhöhung stimmen, ohne seine ganze politische Vergangenheit zu verleugnen; andere, namentlich diejenigen, welche jetzt neu candidiren, wollen es thun theils aus Ueberzeugung, theils um nicht bei diesem Cardinalpunkte dem Fürsten Bismarck entgegenzutreten. Die Partei muß also vor den Wahlen die Frage für eine offene erklären; dabei haben aber die jetzigen Leiter der Partei — nicht Herr v. Bennigsen, dessen Namen man nur noch gebraucht — das Vertrauen, daß die demnächstige Zusammensetzung derselben eine solche sein wird, welche ihren Wünschen entspricht und jeden ernsthaften Widerstand gegen die Erhöhung innerhalb der Partei beseitigt. Die „N.-L. C." thut so, als ob die Frage noch nicht genügend geklärt sei, um jetzt schon Stellung zu nehmen. Nun, wenn irgend ein Gegenstand nach allen Seiten hin erörtert ist, so ist es dieser, Neues kann dazu nicht mehr gebracht werden. Die „N.-L. C." hält es für falsch, sich bei der Entscheidung dieser Frage von Prinzipien leiten zu lassen; sie redet davon, daß ein Politiker den realen Bedürfnissen und deren Wechsel Rechnung tragen und das Gleichgewicht der Interessen wahren müsse. Nun, nichts ist klarer gestellt, als daß die geplante Erhöhung des Getreidezolls eine außerordentliche Bevorzugung des Großgrundbesitzes gegen den kleinen, eine schwere Belastung der unteren Klassen ist; daß sie für die große Menge der Arbeiter die Nöthigung zu einer sehr empfindlichen Einschränkung in der Ernährung bedeutet, wenn nicht die Löhne erheblich erhöht werden, und daß diese Erhöhung der Löhne in allen denjenigen Industrien unmöglich ist, welche nach dem Auslande exportiren. Wenn irgendwo unsere gewerblichen Interessen empfindlich berührt werden, wenn irgendwo von den Geboten der Menschlichkeit die Rede sein muß, so ist es hier. Sind das nicht Prinzipien, nicht reale Bedürfnisse, denen Rechnung getragen werden muß; wird nicht die Erhöhung der Getreidezölle das Gleichgewicht der Interessen stören? Oder sind das alles Rücksichten, die für den Politiker nach dem Herzen der „N. L. C." nicht von Bedeutung sind? Kommt es nur darauf an, gewählt zu werden und mit dem Fürsten Bismarck einig zu sein?

* Zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, welche heute Nachmittag zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin auf Schloß Babelsberg eintreffen, findet gleich nach der Ankunft daselbst um 6 Uhr ein größeres Diner statt, welches gleichzeitig der Feier des Geburtstages des Prinzen Heinrich gilt, der heute sein zweiundzwanzigstes Lebensjahr vollendet.

Aus Wien telegraphirt man der „Fr. Ztg.": Wie verlautet, wird zwischen Kalnoky und Bismarck in Varzin über die ägyptische Angelegenheit, die türkische Postfrage und ein gemeinsames Vorgehen gegen die Anarchisten verhandelt werden. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Italien andererseits sind bedeutend erkaltet.

* Der General der Infanterie von Schwerin, Gouverneur von Metz, begeht am Donnerstag, den 14. d. Mts., die Feier seines fünfzigjährigen militärischen Dienstjubiläums.

* Zwischen den Staatsregierungen von Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen schweben zur Zeit Verhandlungen, welche die Abtretung der in der Nähe Jenas belegenen meiningischen Exclaven Vierzehnheiligen und des berühmten Bierdorfes Lichtenhain an Sachsen-Weimar gegen Ueberlassung anderer Gebietstheile an Meiningen zum Gegenstande haben.

* Als einen Beweis für das geringe Interesse, welches den Innungsbestrebungen entgegengebracht wird, entnehmen wir dem Jahresberichte der Handelskammer für Mülheim am Rhein die bemerkenswerthe Thatsache, daß sich von mehreren Tausend Sammt-Webern der linksrheinischen Bezirke nur etwa 11 Proc. der Innung angeschlossen haben, obwohl der mit der Innung in Zusammenhang stehende Fabrikantenverband sich im Laufe des Jahres constituirt hatte.

Frankfurt a. M., 12. August. Der engere Ausschuß der deutschen Volkspartei tritt am Dienstag den 12 August zusammen, um das Nähere bezüglich des diesjährigen Parteitags festzustellen. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Volkspartei wird dem in Bamberg gefaßten Beschlusse gemäß in Heilbronn stattfinden. Hauptgegenstand der Tagesordnung wird neben geschäftlichen Angelegenheiten das Wahlprogramm für die bevorstehende Reichstagswahl sein. Die einzelnen Punkte des Programms werden den Mitgliedern Gelegenheit geben, sich über alle schwebenden politischen und wirthschaftlichen Fragen eingehend auszusprechen. Einen Tag vor der Generalversammlung soll eine Sitzung des weiteren Ausschusses stattfinden. Die Generalversammlung wird wahrscheinlich in der ersten Septemberwoche abgehalten werden.

V **Kiel**, 13. August. Die Corvette „Sophie" ist hier heute aus der Neustädter Bucht eingetroffen. — Gestern traf hier ein auf der Werft von Schichau in Elbing erbautes Torpedoboot ein. Dasselbe soll, was Fahrgeschwindigkeit betrifft, die auf englischen Werften erbauten Boote noch übertreffen. Man spricht bei dem Elbinger Boote von einer Geschwindigkeit von 23 Knoten. — Das Torpedoboot „Schütze" traf gestern in Sonderburg ein und ging von dort nach der Apenrader Bucht.

Oesterreich-Ungarn.

* Die deutschen Lehrer Oesterreichs haben sich am 11. ds. in Troppau, der schlesischen Landeshauptstadt versammelt. Die nationale Strömung unter den Deutschen Oesterreichs hat auch bei der Lehrerschaft mächtigen Widerhall gefunden. Zum ersten Male seit seinem Bestande tritt der Lehrertag nicht als ein allgemeiner österreichischer, sondern als ein deutsch-österreichischer auf; er legt hiermit Zeugniß dafür ab, daß die deutschen Lehrer in Oesterreich nicht zurückstehen wollen hinter ihren czechischen und polnischen Berufsgenossen, die den bisher veranstalteten allgemeinen österreichischen Lehrertagen aus dem Wege gegangen sind, um ungestört ihren nationalen Standpunkt in selbstständigen Zusammenkünften hervorkehren zu können. Nunmehr stellen auch die Jugendbildner deutschen Stammes ihr nationales Bewußtsein in erste Reihe und bekunden damit, daß sie sich Eins fühlen mit allen Jenen, welche den Kampf für das höchste Gut des deutschen Volkes in Oesterreich, für seine Nationalität, auf ihre Fahne geschrieben haben.

England.

A. **London**, 12. August. Mit dem 1. d. Mts. ist mit dem neuen Patentgesetz eine sehr wichtige Aenderung in Kraft getreten; nach Entrichtung des zur Sicherung des Patents auf 7 Jahre erforderlichen Betrages von 50 Lstr. kann nämlich der Patentinhaber die für die Sicherung des Schutzes für weitere 7 Jahre berechnete Gebühr von 100 Lstr. anstatt auf einmal in jährlichen Ratenzahlungen von 10—20 Lstr. abtragen.

Italien.

Rom, 9. August. Der Stapellauf des Panzerschiffes „Ruggiero di Lauria" in Castellamare ist in vollständig befriedigender Weise vor sich gegangen. Außer den italienischen officiellen Persönlichkeiten war auch der deutsche Botschafter, Baron Keudell, bei der Feierlichkeit erschienen. Der neue, sehr stark armirte Panzer hat eine Breite von 100 Meter, eine Länge von 1980 Meter, einen Fassungsraum von 10 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 16 Meilen. Das Schiff ist, gleich den zwei anderen noch im Bau befindlichen, nach dem Modell Acton gebaut. Diese drei Schiffe tragen die Namen italienischer Helden des Mittelalters: „Ruggiero di Lauria", „Doria" und „Morosini". Nach Fertigstellung aller Schiffe wird die italienische Marine über 15 Schiffe erster Klasse, darunter 10 Panzer, verfügen und zwar: „Duilio Dandolo", „Principe Amadeo", „Maria Pia", „Castelfidardo", „San Martino", „Affondatore", u. a.; die betakelten Schiffe „Italia", „Castelfidardo" und „Ruggiero di Lauria" und die im Bau begriffenen „Morosini" und „Doria". Außerdem besitzt Italien 14 Schiffe zweiter Klasse, 13 dritter Klasse, 11 Transportschiffe und 43 Torpillen. Bau und Ausrüstung des „Ruggiero di Lauria" werden auf 19 Millionen Lire zu stehen kommen; der „Duilio" erfordert die gleiche Summe; „Lepanto", „Italia" und „Dandolo" werden je 22—24 Millionen kosten. All' diese Schiffe werden bis 1886 vollständig ausgerüstet sein. „Ruggiero di Lauria" wird, von den Kanonen kleineren Kalibers abgesehen, gleich dem „Duilio" vier Kanonen von 100 Tonnen haben.

* Die ministeriellen Blätter zeigen an, daß die Propaganda-Güter-Frage nun definitiv ihre Erledigung gefunden habe, denn der königliche Klostergüter-Commissarius habe die letzten Liegenschaften des Instituts zum Verkauf gestellt. Die Organe der Curie nehmen hieraus abermals Veranlassung, gegen diese Räuberei zu protestiren. — Leo XIII. hat an diejenigen Monsignori, welche im nächsten Consistorium den rothen Hut erhalten sollen, bereits die betreffenden Einladungen erlassen. Dem Vernehmen nach soll auch der berühmte und verdiente afrikanische Missionär Massai dieser Ehre theilhaftig werden.

Rußland.

Petersburg, 10. August. Das hier erscheinende „Volksblatt" bringt aus Odessa folgende Nachricht, die ihm von mehreren wohlinformirten Correspondenten mitgetheilt worden sein soll. Der Odessaer Bankier Perikles Rodocanachi, welcher im bessarabischen Gouvernement 24 000 Dessätinen Land besitzt, hat sich entschlossen, dasselbe zum Zweck der jüdischen Colonisation abzugeben und schließt mit jüdischen Familien, welche geneigt sind, dortselbst Ackerbau zu betreiben, unter folgenden Bedingungen Contrate ab: Er giebt jeder Familie 15 bis 30 Dessätinen Land auf 36 Jahre zum Ackerbau ab, dazu 600 Sashen zum Bau von Wohnungen. Die ersten zwei Jahre haben die Colonisten garnichts zu zahlen und erst vom dritten Jahre angefangen 3 Rubel per Dessätine. Die Wohnungen sind die ersten zwölf Jahre von allen Abgaben frei, worauf ein bestimmter Betrag jährlich gezahlt werden soll. Holz und alle anderen Baumaterialien erhalten die Ansiedler umsonst. Außerdem gewährt Herr Rodocanachi jeder sich ansiedelnden Familie eine Anleihe bis 1000 Rubel gegen 5 Proc. Zinsen zur Rückzahlung im Verlaufe von 36 Jahren.

Türkei.

* Wie man der „Pr." aus Philippopel schreibt, herrscht in gewissen Kreisen Ostrumeliens einige Enttäuschung über die Haltung Gavril Paschas Krstovics, des neuen General-Gouverneurs. Er geht gegen nachlässige Beamte und politisirende Offiziere ziemlich energisch vor und übt seine Befugnisse ziemlich autoritativ aus, wie eine im Redactionslokale eines Blattes vorgenommene Hausdurchsuchung beweist. Nach der Versicherung des Correspondenten will Gavril Pascha die schaukelnde und halbschlächtige Politik Aleko Paschas vermeiden und weder russische noch türkische Politik machen, sondern sich strenge an die staatsrechtliche Stellung Ostrumeliens und dessen organisches Statut halten. Es wäre zu wünschen, daß diese Position auf die Dauer aufrecht zu erhalten wäre; an gegentheiligen und divergirenden Einflüssen wird es gewiß nicht fehlen.

* Ungeachtet der Meldungen türkischer Zeitungen, daß die Pest in der Provinz Bagdad erloschen sei, ist sie in Kerbellah infolge der dort angekommenen großen Menge von Pilgern mit größerer Heftigkeit aufgetreten.

* Aus Smyrna wird gemeldet, daß Sadyk Pascha, ein früherer türkischer Finanzminister, der unter strengster Polizeiaufsicht stand, unter der Beschuldigung, gesetzwidrige Börsenspeculationen gemacht zu haben, die nachtheilig für den Staatsschatz waren, verhaftet ist.

Asien.

* Aus Simla, dem Sitz der indischen Regierung, wird unterm 12. d. gemeldet: „In hiesigen amtlichen Kreisen ist nichts bekannt, was das in Cairo cursirende Gerücht bestätigen könnte, daß der Transportdampfer „Hankow" einige acclimatisirte Bataillone von Indien für Dienstleistungen in Aegypten abholen würde. Es wird im Gegentheil als sehr unwahrscheinlich erachtet, daß Indien angegangen werden wird, Truppen für Aegypten zu liefern."

Amerika.

Newyork, 25. Juli. Die Conferenz der mit der Candidatur Blaines und Logans unzufriedenen „unabhängigen Republikaner", welche am 22. d. hier in Newyork stattgefunden hat, war von 459 Abgesandten aus 16 Staaten beschickt, davon 273 aus Neworz und 86 aus Massachusetts. Von dem Schritte, einen eigenen Präsidentschaftscandidaten, etwa den Senator Edmunds von Vermont, aufzustellen, war man in der wohlbegründeten Erwartung, daß die Demokraten einen auch den unabhängigen Republikanern annehmbaren Bewerber aufstellen würden, bald wieder zurückgekommen. Da unter diesem annehmbaren Bewerber von vornherein an erster Stelle Gouverneur Cleveland, in zweiter Senator Bayard von Delaware verstanden war, ließ schon der am 11. d. erfolgte Beschluß des demokratischen Nationalconvents keinen Zweifel darüber, daß sich die republikanische Opposition auf die Gutheißung der Candidatur Clevelands beschränken würde. Und das ist denn auch richtig geschehen. Die Conferenz der Unabhängigen — schreibt man der „K. Ztg." — als deren leitende Geister W. G. Curtis und Karl Schurz nebst einigen Bostoner Parteigrößen angesehen werden, hat denn auch ihrem bestimmten Einspruch gegen Herrn Blaine die ebenso kräftige Befürwortung der Candidatur Clevelands zugesellt und damit die Entscheidung zwischen einem Candidaten, gegen dessen Charakter schwere Bedenken vorliegen, und einem solchen, der sich in seiner bisherigen öffentlichen Laufbahn als makellos erwiesen, aufgeworfen. Was die politischen Programme der beiden Parteien, namentlich die wichtige Tariffrage, in der sich die Republikaner und Demokraten als Schutzzöllner und Tarifreformer entgegenstehen, anlangt, so läßt die „Organisation der unabhängigen Republikaner" ihren Angehörigen ganz freie Hand, ihren desfallsigen Ansichten durch beliebiges Stimmen für Repräsentanten und sonstige Beamte im nächsten Herbst Ausdruck zu geben. Ausschließlicher Zweck der

---

Während der Abwesenheit des Missionärs war die Kirche geschlossen gewesen, doch fing der Gottesdienst sofort nach Rückkehr desselben wieder an und wir versäumten es nicht, demselben beizuwohnen. Sonntag Morgens 9½ Uhr begannen die Glocken zu läuten und wir betraten gegen 10 Uhr, nach langer Zeit wieder zum ersten Male, vollständig nach neuester englischer Mode gekleidet und von der bereits versammelten Gemeinde neugierig angegafft und bewundert, das Gotteshaus. Dasselbe ist durchaus einfach und primitiv, wird der Länge nach durch einen Gang in 2 Theile getheilt, an dessen Ende sich der Altar und die Kanzel und an den Seiten die einfachen Holzbänke für die Gemeinde befinden. Zu beiden Seiten des Altars sind noch Gestühle für die Familie des Missionärs und andere Weiße. Orgel oder Harmonium ist nicht vorhanden. Nachdem ich mich in einem der Gestühle niedergelassen, faßte ich die Versammlung etwas näher in's Auge. In der Abtheilung links vom Altar saßen die Frauen, Mädchen und Kinder, rechts die Männer. Letztere waren ziemlich respectabel gekleidet, d. h. sie hatten alle eine mehr oder weniger defecte Hose an und ein Hemde, dessen Farbe man allerdings des darauf lagernden Schmutzes wegen nicht mehr erkennen konnte. Die Frauen dagegen schienen die althergebrachte Fellkleidung jeder anderen vorzuziehen und man sah da groteske Aufzüge. Die Königin und einige Hofdamen hatten Kleider aus europäischen Stoffen an und die Füße der ersteren waren in ein Paar alte englische full dress-Schuhe und Strümpfe gekleidet, und Ihre Majestät verfehlte nicht, um ihren Schatz allen deutlich zu zeigen, die Röcke sehr in die Höhe zu heben, daß sie auch ordentlich gesehen werden konnten. Die andern Damen hatten theils Felle, theils große schottische Shawls um, andere wieder schienen es fürs Beste zu halten, sich so zu zeigen, wie sie Gott erschaffen hatte. Meine Betrachtungen wurden jedoch bald unterbrochen, denn der Missionär trat ein, gefolgt von seinem Dolmetscher, einem Hottentotten, der auf einer Missionsschule in Damaraland erzogen ist. Dieses kleine, aber wie ich später sah, sonst wohlgebaute Kerlchen war in einen Frack gekleidet, der seinem Schnitt und spiegelblanken Aussehen nach längst entschwundenen glücklichen Zeiten angehören mußte; aber trotz aller Anstrengung des jetzigen Besitzers wollte sich nur der oberste Knopf zumachen lassen, während er über der Mitte des Körpers weit auseinander stand und da keine Weste vorhanden war, dem scharlachrothen Hemde freie Aussicht gestattete. Die allzu große Knappheit des oberen Kleidungsstückes schien das untere wieder gut machen zu wollen, denn es war dermaßen weit, daß man annehmen konnte, es habe einst die zarten Gliedmaßen eines bairischen Braumeisters geschmückt. Es schlotterte förmlich um die Beine herum und der Träger hatte, um die ihm von der Natur versagte Rundung herzustellen, ersterer durch die Kunst unter die Arme gegriffen, d. h. er hatte sich einen dicken wollenen Shawl um den Leib gewickelt. Zum Schluß baumelte noch ein großes rothbuntes Taschentuch aus einer der Rocktaschen hervor, und Ihr werdet mir wohl beistimmen, daß bei einem solchen Anblick das Ernstbleiben keine leichte Sache war. Die Predigt wurde in holländischer*) Sprache gehalten und von dem Dolmetscher Wort für Wort ins Nama übersetzt. Nach dem Gottesdienst war noch eine Taufe, doch habe darüber nichts besonderes mitzutheilen. Bemerken will ich noch, daß während des Dienstes ein alter Mann fortwährend auf und ab ging und Jeden oder Jede, der sich hatte verleiten lassen, Gott Morpheus stille Opfer darzubringen, durch eine gehörige Ohrfeige zur Wirklichkeit zurückrief, und ich kann nicht unterlassen, ihn seiner Ausdauer wegen zu loben, denn er hatte harte Arbeit. Montag wohnten wir einer Trauung bei, welche ganz nach christlichem Gebrauch von Statten ging; nachher nahmen wir auch an dem Hochzeitsmahle Theil, welches allerdings von einem europäischen etwas abwich. Die Gäste waren bereits alle in einem aus Zweigen hergestellten Pavillon versammelt, nur der König, die Großwürdenträger und wir hockten in einem Mattenhause nieder und nun ging eine Esserei los, wie ich sie noch nicht gesehen habe. Jeder aß mit dem mitgebrachten Taschenmesser und den Fingern. Bei dieser einen Mahlzeit wurden von ca. 40 Gästen 2 Ochsen, 4 Schafe, ganze Berge von Fettkuchen und eine ungeheure Menge von Kaffee verzehrt, für europäische Begriffe doch kaum glaublich, und Essen ist auch das einzige, worin der Hottentotte etwas leisten kann; ich glaube, daß er an Gefräßigkeit selbst die Hyäne übertrifft.

*) Außer ihrer Muttersprache ist Holländisch die einzige Sprache, welche den Nama's zum Theil verständlich ist. Auch alle Verhandlungen zwischen der Firma Lüderitz und dem König Joseph wurden deshalb in holländischer Sprache geführt, wie ferner die Documente in dieser ausgestellt sind.

Heute früh, den 11./9., erhielt ich auch die Nachricht, daß Herr Lüderitz*) selbst auf dem Wege hierher ist und wohl Ende huj. hier eintreffen wird. Ich werde mich freuen, ihn hier zu sehen, denn ich kann ihm alles in guter Ordnung vorlegen und ich hoffe, seiner Zufriedenheit theilhaftig zu werden. Herr Lüderitz sowohl wie Herr Vogelsang sind durchaus verehrungswürdige Männer nach jeder Richtung hin. Das Geschäft ist auf einer sehr soliden Basis gegründet; es hat in der kurzen Zeit bereits einen derartigen Aufschwung genommen, daß schon ein zweites großes Schiff mit Gütern wieder beordert ist. Der Handel- und Geschäftsverkehr entwickelt sich immer lebhafter und so bin auch ich der Zuversicht, mir hier eine gesicherte Lebensstellung erwerben zu können.

Seit ca. 8 Tagen ist nun also endlich mein Stationshaus in Kuibes wenigstens so weit fertig, daß ich darin wohnen kann. Es ist ein kleines nettes Häuschen 20 × 20′ groß, wird durch eine Wand in zwei gleiche große Zimmer getheilt, deren eines ich zum store, das andere zum Wohnzimmer benutze, und ist aus Holz unter Zinkdach erbaut. Ich habe zwei Commis unter mir, einen Freiherrn v. P. und Herrn Vogelsangs Bruder, ersterer ist 32 Jahre alt und Wittwer, letzterer ein Jüngling von noch kaum 17. v. P. ist bereits Gutsbesitzer, Kosakenoffizier, Plantagenaufseher in Sumatra und Gott weiß was alles gewesen. Ich bin täglich 4—5 Stunden zu Pferde und mein Leibpferd ist ein vierjähriger Grauschimmelhengst, den ich Orloff getauft habe. Diesen und noch ein wohldressirtes Jagdpferd halte ich stets zum sofortigen Gebrauche dicht am Hause, wozu ich das Gras meilenweit muß herholen lassen, während meine anderen vier Pferde sich frei auf den Feldern umhertrieben und nur gefangen werden können, wenn sie zum Wasser kommen, was jeden zweiten Tag geschieht. Neulich machte ich eine Tour, bei welcher ich 14 Stunden ohne Unterbrechung im Sattel war, es galt, zwei gestohlene Ochsen wieder einzufangen, was mir mit meinen beiden schwarzen Begleitern auch gelang, doch konnte ich der Thäter leider nicht habhaft werden. — Doch nun, geliebte Eltern, lebt wohl. Mit bestem Gruß Euer etc.

*) Herr Lüderitz reiste im August 1883 von Bremen über Capstadt nach seinem Haupthafen Angra Pequena, von da nach Bethanien, wo er vom 16. bis 30. Novbr. blieb, und wieder zurück nach Angra Pequena und Capstadt, von wo er am 14. März 1884 wieder in Bremen eintraf, um dem auswärtigen Amte in Berlin seine Sache ausführlich darzulegen.

Die George Sand-Feier in La Chatre

am 10. August wurde durch die Marseillaise eröffnet, welche von der aus Chateauroux gekommenen Musikcapelle des 90. Linienregiments gespielt wurde. Auf den Tribünen rings um den Square George Sand hatten sich außer der Familie die Vertreter verschiedener Körperschaften und der Behörden, sowie einige hundert Freunde, Bewunderer und Neugierige versammelt, unter denen man auch einen Akademiker, Ferdinand de Lesseps, bemerkte, welcher sich gegen den Beschluß der französischen Akademie als Nachbar und Verehrer der Tagesheldin eingefunden hatte. Der Bildhauer Aimé Millet hat die Sand sitzend dargestellt, in der rechten Hand eine Feder, in der linken ein halbgeöffnetes Buch haltend. Die Züge des Gesichts sind von großer Aehnlichkeit. Den Marmor hat der Staat geliefert, die übrigen Kosten wurden durch eine öffentliche Subscription aufgebracht. Das Piedestal, in schöner harmonischer Architektur, ist von Génuys ausgeführt. Auf der Frontseite befinden sich die Worte:

George Sand
Amantine — Lucile — Aurore
Dupin
Baronne Dudevant
Paris 1804
Nohant 1876.

Auf der rechten Seite ein Verzeichniß von Sand's Werken: Valentine, André, Simon, Mauprat, François, le Meunier d'Angibaut, la Mare au Diable, le Péché de M. Antoine, la Petite Fadette etc., welches sich auf den anderen Seiten fortsetzt. Auf der Rückseite befindet sich das Wort „Nationalsubscription".

Der Maire von Chatre hielt die erste nothgedrungen etwas banale Rede; ihm folgte auf dem Fuße der Abgeordnete Périgois; dann kamen Kämpfer, der Director der schönen Künste, Arsene Houssaye als Vertreter der Societé des Gens de lettres, Albert Delpit im Namen der Societé des

Organisation ist, durch die Unterstützung Clevelands die Wahl eines Präsidenten zu fördern, mit welchem im Gegensatz zu Blaine eine unbefleckte politische Vergangenheit und ein bewährter Reformeifer ihren Einzug in das Weiße Haus halten würden. Die „Unabhängigen" haben nun einen Nationalausschuß eingesetzt und diesem die Berechtigung zugesprochen, sich durch Zuziehung von Abgesandten aus verschiedenen Staaten zu ergänzen. Fast gleichzeitig mit der Newyorker Conferenz der Unabhängigen fand in Pittsburgh, Pennsylvanien, ein Nationalconvent der „Prohibitionisten", der Bekämpfer der Herstellung und des Genusses berauschender Getränke, statt. Es hilft angesichts von Kundgebungen wie dieser Convent und die in den westlichen Staaten neuerdings wüthenden Temperenzkriege durchaus nichts, eine Bewegung wie diese mit schlechten Witzen abzufertigen. Daß die Bewegung in ihren Mitteln sowohl wie in ihren Zielen weit über das Vernünftige hinausschießt, ist allerdings ebenso Thatsache, wie es Thatsache ist, daß ein Volk mit freien politischen Einrichtungen, wie das der Vereinigten Staaten, das letzte sein sollte, einer derartigen Bevormundung des privaten Thuns seiner Angehörigen, einer derartigen Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit den Boden der Möglichkeit zu bieten. Daß der Pittsburgher Convent durch Hereinziehen des religiösen Elements, der weiblichen Temperenz-Apostel und einer muckerisch angehauchten Beredsamkeit, welche zur Behandlung politischer Fragen so ungeeignet wie möglich ist, wieder eine Fülle des Abstoßenden und Lächerlichen bieten würde, war zu erwarten. Aber trotzdem war er sehr gut besucht, und wenn schon die Prohibitionisten eigene nationale Candidaten aufstellen müssen — was allerdings außerordentlich überflüssig ist —, so konnten sie zu ihrem Präsidentschafts-Erkorenen kaum eine geeignetere und namentlich bereits durch Erfolge im Kampfe für das alleinseligmachende Wasser bewährtern Mann erlesen, als den thatsächlich von ihnen als Candidaten aufgestellten Ex-Gouverneur St. John von Kansas, der als oberster Verwaltungsbeamter dieses Staates denselben bereits eine Temperenz-Aera beschert hat.

* Berichten aus St. Lucia zufolge langte dort am 3. d. der Dampfer „Braeadale" mit Einwanderern aus Calcutta an. Während der Reise ereigneten sich an Bord 31 Erkrankungen an der Cholera, von denen 20 mit dem Tode der Erkrankten endeten. Die letzten 29 Reisetage brachten keine neuen Cholerafälle zum Vorschein. Der Dampfer ist in Quarantäne gestellt worden.

* Eine Depesche aus St. Domingo meldet, daß General Francisco Bellini zum Präsidenten der Republik proclamirt worden ist.

Danzig, 15. August.

* [Zur Zucker-Industrie.] Der neueste Consulatsbericht aus Havanna enthält über die Aussichten des dortigen Zuckerbaues eine Mittheilung, die für unsere Zuckerinteressenten nicht uninteressant sein dürfte. „Der Zuckerbau", heißt es in dem Bericht, „ist hier so unrentabel geworden, daß, wie bestimmt versichert wird, eine große Anzahl von Plantagenbesitzern die Bebauung ihrer Felder für die nächste Campagne einstellen wollen oder vielmehr müssen. Sie sind heute außer Stande, die erforderlichen Geldvorschüsse für die Arbeit zu erhalten, wie dies bisher zum Theil zahlreicher Kapitalisten der Fall gewesen. Danach vermuthet man für die nächste Saison einen erheblichen Ausfall für die Zuckerproduction, ein Umstand, der, so verhängnißvoll er für Cuba wird, für Deutschland als ein Vortheil zu bezeichnen ist, wenn, wie es scheint, Nordamerika als Käufer auf dem deutschen Markte auftritt."

—* [Militärischer Besuch.] Gestern Abend 10 Uhr traf der commandirende General des 1. Armee-Corps Herr v. Gottberg zum Zwecke von Besichtigungen hier ein.

h. [Begräbniß.] In sehr feierlicher Weise fand gestern Nachmittag 4 Uhr das Leichenbegängniß des in der Blüthe seiner Jahre so plötzlich dahingerafften königl. Assistenzarztes 1. Kl. Dr. Lenzner statt. In dem reich mit Blumenspenden decorirten Paradezimmer im Sterbehause war der über und über mit Palmen und Kränzen decorirte Sarg aufgestellt, um welchen sich die Angehörigen und eine große Anzahl höherer Militärs gruppirten, worauf Herr Prediger Hoffmann eine trostreiche Rede hielt und den Verstorbenen segnete. Dann trugen 12 Unteroffiziere den Sarg hinunter auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen, worauf sich der Zug, voran das Musikcorps des Regiments Nr. 4, Trauermärsche blasend, in Bewegung setzte. Dem Sarge folgten in großer Zahl die Offiziere, Aerzte und Beamten der Garnison, sowie zahlreiche Herren in Civil. Am Grabe auf dem Petri Kirchhofe, auf dem Erbbegräbniß des Hrn. Zimmermeisters Hoffmann, des Schwiegervaters des Verstorbenen, hatte sich ein Trauergefolge von weit über 1000 Personen zusammengefunden und hier hielt Hr. Divisionspfarrer Köhler die Grabrede. Vor und nach der Einsenkung spielte das Musikcorps Choräle. Die große Betheiligung an dem Begräbniß ist wohl ein deutlicher Beweis, welche Liebe und Achtung der Verstorbene genossen hat.

—g— [Strafkammersitzung am 14. August.] In der gestrigen Strafkammersitzung erschienen ferner die Brüder Koschnitzki aus Danzig wegen Körperverletzung auf der Anklagebank. Beide sind bereits mehrfach wegen Körperverletzung bestraft. Sie sollen in Emaus die Arbeiter Klemm und Bielandt mit Messerstichen verletzt und außerdem den letzteren mit dem Tode bedroht haben. Die Angeklagten sind, ihres schlimmen Rufes wegen, in Untersuchungshaft genommen worden. Friedrich Koschnitzki soll dem Klemm nicht weniger wie 7 Messerstiche versetzt haben. Am 10. Dezember v. J. gab der Arbeiter Zelz ein Tauffest; Nachts 12 Uhr gingen die Eingeladenen, darunter die Arbeiter Klemm und Bielandt, zwei ältere unbestrafte Leute, nach Hause. Unterwegs begegneten sie zwei Männern, die sie in roher Weise vom Wege zu stoßen versuchten, und als sie sich dies nicht gefallen lassen wollten, wurden sie überfallen und Klemm und Bielandt mit Messern bearbeitet. Beide gingen in das Krug'sche Lokal in Emaus, wo ihnen die erste Hilfe zu Theil wurde. Die Thäter sollen die beiden Angeklagten gewesen sein. Als der verletzte Klemm bei Krug saß, soll der Friedrich Koschnitzki noch vor der Thür gestanden und mit dem Messer in der Hand den K. mit dem Tode bedroht haben. Die 7 Wunden, die K. erhalten, waren zum Theil recht gefährlicher Natur, es hatte ein Bluterguß in die Brusthöhle stattgefunden und der Verwundete hat 4 Wochen zu Bette gelegen. Die Angeklagten leugnen indessen die Thäterschaft. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf schuldig und verurtheilte die beiden Angeklagten zu je 3 Jahren Gefängniß.

Zuschrift an die Redaction.

Noch in keinem Jahre haben die Dampfer nach Neufahrwasser und Heubude so riesige Massen von Passagieren zu befördern gehabt, wie in den letztvergangenen Tagen; die gewöhnlichen Tourdampfer reichten nicht aus, um all die bade- und vergnügungslustigen Personen an ihren Bestimmungsort zu schaffen und es mußten fast täglich noch Dampfer zur Aushilfe benutzt werden. Trotzdem waren namentlich die des Abends von Neufahrwasser resp. Heubude zurückkehrenden Dampfer fast stets so überfüllt, daß sie mitunter nur noch wenig Bord hatten und viele von den Passagieren gezwungen waren, stehend und dicht zusammengedrängt den Rückweg zurückzulegen. Daß bei dieser Ueberfüllung der Dampfer bis jetzt kein Unglücksfall vorgekommen, ist nur dem Glücke zu danken, von welchem unsere Dampfschifffahrts-Gesellschaften — unberufen — bisher begünstigt worden sind; im Interesse des Publikums richten wir jedoch an dieselben die dringende Bitte, sich nicht auf dieses Glück allein zu verlassen, sondern streng darauf zu halten, daß die Dampfer nicht überfüllt und nur durchaus gewandten und zuverlässigen Capitänen und Steuerleuten anvertraut werden. Es sind in den letzten Tagen wiederholt Fälle vorgekommen, in denen die Dampfer durch zu scharfes und vielleicht auch unvorsichtiges Anfahren an die Haltestellen fast zum Umschlagen gebracht wurden und das Publikum in die größte Bestürzung und Angst versetzt wurde, wie dies z. B. am letzten Sonntag einem Mittags von Neufahrwasser kommenden Dampfer am Holm passirte. Wir hoffen, daß es nur dieser Erwähnung bedarf, um die Directionen unserer Dampfschifffahrts-Gesellschaften zur Abstellung dieser Uebelstände zu veranlassen. β

Vermischtes.

Berlin, 14. August. Die Jury für die akademische Kunst-Ausstellung hat, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, von den eingelieferten 1200 Bildern 400 zurückgewiesen. Alle Kriegsbilder, bis auf zwei, sind eliminirt worden. Am Eingange steht das kolossale Modell eines Marmorwerkes von Professor Engelhardt in Hannover, welches für die National-Galerie ausgeführt werden soll. Es stellt Odin dar, auf den Schultern die beiden Raben, das Symbol der Weisheit, zu Füßen zwei Wölfe, die Versinnbildlichung der Stärke.

* Im Silberzimmer des Kunstgewerbe-Museums ist der sogenannte Pommersche Kunstschrank nach Beendigung der durch den Kronprinzen angeregten Restauration jetzt wieder an dem gewohnten Platze zur Ausstellung gelangt. Völlig neu angefertigt ist für denselben ein dem ursprünglichen Untersatz entsprechender Tisch, der sich nach einer im handschriftlichen Nachlaß Hainhofer's aufgefundenen Originalzeichnung genau reconstruiren ließ. Im Uebrigen hat an dem Schrein selber eine vollständige Ergänzung sämmtlicher im Laufe der Zeit beschädigten Details der reichen Ornamentik und eine durchgreifende Reinigung und Ausbesserung des eigentlichen Schreins sowohl wie der metallenen Beschläge ꝛc. stattgefunden, so daß das Meisterwerk sich jetzt zum ersten Male wieder in seiner ursprünglichen Gestalt den Besuchern des Museums darstellt.

Stettin, 14. August. In letzter Zeit sind hier, wie die „N. St. Z." berichtet, wiederholt falsche Fünfmarkstücke aufgetaucht, und sind die Behörden eifrigst bemüht, den Fälschern auf die Spur zu kommen. Die Falsificate weisen ein sehr gutes Gepräge auf, sind aber beträchtlich leichter als die echten Münzen und überdies auch durch eine sich fettig anfühlende Oberfläche kenntlich.

Bremen, 12. August. Director Angelo Neumann hat sich ein zweites Mal mit einem längeren, eingehend motivirten Gesuch um Entlassung aus seinem Engagement an den Senat gewandt. Auch dieses ist, wie die „W. Z." hört, abschlägig beschieden worden.

— 13. August. Aus Lübeck wird gemeldet: „Aus Jeniseisk in Ostsibirien traf die erschütternde Nachricht auf telegraphischem Wege hier ein, daß der Vertreter der bekannten Bremer Exportfirma L. Knoop, Heinrich Kröger aus Lübeck, daselbst ermordet und beraubt sei. K. ist ein Sohn des hiesigen Capitäns H. Kröger und er stand in seinem 30. Lebensjahre; er war mit der Liquidation der dortigen Filiale beschäftigt, um in einigen Monaten den dortigen Platz zu verlassen."

Köln, 23. August. Gestern Abend wurde der muthmaßliche Mörder der Wittwe Stockhausen und ihres Sohnes, Tillmann Haus, nebst seiner Zuhälterin, Therese Stein, Ehefrau Cahn hier eingebracht. Beide hatten sich in Holland aufgehalten und sind erst nach längeren Verhandlungen von der holländischen Regierung an die hiesigen Gerichte ausgeliefert worden. Die Polizei hatte, um einen Menschenauflauf und eventuelle Excesse zu verhindern, alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen; vor Allem war über die Zeit der Ankunft Stillschweigen beobachtet und außerdem angeordnet worden, daß die beiden Gefangenen nicht auf dem Centralbahnhofe, sondern auf dem Ehrenfelder Bahnhofe aussteigen und durch den Zellenwagen dem Gefängniß zugeführt werden sollten. Indessen scheint das Erscheinen des Zellenwagens auf dem Ehrenfelder Bahnhofe das Geheimniß verrathen zu haben, denn sofort sammelten sich die Menschenmassen und standen schließlich Kopf an Kopf gedrängt um das Bahnhofsgebäude. Als die beiden, mit den Händen aneinander geschlossenen Gefangenen erschienen, brach das Publikum in ein Wuthgeschrei aus.

Wien, 12. August. Dieser Tage hat sich Professor Dr. Drasche gelegentlich einer Besprechung der italienischen Sanitäts-Verhältnisse auch über die Koch'sche Theorie geäußert. Der Wiener Gelehrte erklärte decidirt, daß die Eigenthümlichkeit der Choleraverbreitung ganz entschieden gegen jene Eigenschaften zeugen, welche Dr Koch ihr zuschreibt. Was Dr. Koch sagt, entspreche gar nicht dem Verhalten der Seuche in ihrem Laufe während der Epidemie. „Ich glaube nicht — sagt Professor Drasche — daß die Pilze die Ursache, sondern daß sie das Product der Krankheit sind." Ein schlagender Beweis für die Haltlosigkeit der Koch'schen Theorie sei, daß bei rasch verlaufenen Krankheiten keine Pilze gefunden wurden. Ueber die Existenz der Pilze gebe es keinen Zweifel, aber deren Bedeutung sei noch nachzuweisen. Eine Reaction gegen die Ansichten Koch's müsse in Kürze eintreten. Er selbst werde binnen Kurzem seinen Bedenken in dieser Beziehung öffentlichen Ausdruck geben.

Wien, 13. Aug. Der Ex-Khedive von Aegypten ist hier eingetroffen.

* Aus Prag wird der „N. Fr. Pr." telegraphirt: Der Professor der Kunstgeschichte an der czechischen Universität, Dr. Miroslaw Tyrsch, der zur Erholung mit seiner Familie in Steiermark weilte, hatte vor vier Tagen allein eine Alpenpartie unternommen und wird seit dieser Zeit vermißt. Nach einem heute hier eingelangten Telegramme wird vermuthet, daß er verunglückt sei. Dr. Tyrsch zählte 40 Jahre und wurde erst unlängst zum Professor ernannt.

* Wie Pester Blätter melden, ist der Maler Michael Munkacsy nicht unbedenklich erkrankt. Munkacsy soll nämlich an seinem in der Vollendung begriffenen neuesten Gemälde „Christus auf dem Kalvarienberge" mit solcher Ueberanstrengung gearbeitet haben, daß sich bei ihm Zeichen einer bedauerlichen nervösen Erregung einstellen. Es ist eine Art schwerer geistiger Ueberreizung, die sich bei dem Künstler geltend macht, und die, wie die Aerzte behaupten, nur durch absolute Ruhe und Enthaltung vom Malen, ja selbst vom Nachdenken über künstlerische Themata, wieder gehoben werden kann.

Kopenhagen, 12. August. Der internationale Aerzte-Congreß erhielt eine Einladung von den amerikanischen Aerzten, den nächsten Congreß 1887 in Washington abzuhalten. Die Beschlußfassung darüber erfolgt Sonnabend. Heute sprach Prof Crudeli (Rom) über die Ursachen und die Verhütung von Sumpffiebern. Die Hauptursachen seien unterirdische Wasser, hohe Temperatur und eine den Sauerstoff absorbirende Zusammensetzung des Bodens. Prophylaktisch sei das beste Mittel Arsenik in regelmäßigen minimalen Dosen; etwaige Schäden des Arseniks seien jedenfalls geringer als die schrecklichen Leiden durch die Malaria selbst. — Morgen ist Ausflug nach Helsingfor, Donnerstag Festdiner seitens der Stadt, Freitag Empfang beim Königspaar. Morgen Abend spricht Esmarch über den Samariterdienst. Freitag findet ein öffentlicher Vortrag Virchows statt.

* Das Executivcomité der Ausstellung in Antwerpen, welche am 1. Mai 1885 eröffnet wird, hat den Termin der Anmeldung für die Aussteller bis zum 1. September d. J. hinausgeschoben.

ac **London**, 2. August. Seit den letzten zwanzig Jahren war die Hitze im August in London und überhaupt in ganz England nicht so groß wie gegenwärtig. Gestern verzeichnete das Thermometer 97° Fahrenheit im Schatten (= 29° R oder 36° C.) Viele Personen erlagen dem Sonnenstiche. In manchen Fabriken, wo mit Dampfkraft gearbeitet wird, mußte wegen der drückenden Hitze die Arbeit eingestellt werden. Heute morgen gegen 5 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter über London und dessen Umgebung, durch welches die Atmosphäre etwas abgekühlt wurde, aber gegen Mittag erreichte die Hitze wiederum nahezu 80° F. im Schatten. — Im Stadtviertel Pimplico brach heute in früher Morgenstunde in einem Hutladen ein Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß die Insassen des Hauses sich nicht alle zu retten vermochten. Der Besitzer des Hutgeschäfts, Mr. Mark Abrahams, dessen 86jährige Schwiegermutter, eine erwachsene Tochter und ein anderes Familienmitglied kamen in den Flammen um, während die Gattin des Hutmachers und deren jüngere Tochter ihr Leben durch einen muthigen Sprung aus einem Fenster des zweiten Stockwerks retteten. Die beiden geretteten Frauen erlitten indeß erhebliche Brandwunden. Das Haus, in welchem sich der Hutladen befand, brannte gänzlich nieder.

* Die Prinzessin Beatrice ist an Stelle des verstorbenen Herzogs von Albany Präsident der Londoner Musical-Society geworden.

* Der bekannte Naturforscher und Conchologist Sowerby ist in seinem 74. Lebensjahre gestorben.

Paris, 11. August. Wenn man den Versicherungen mehrerer Sachverständiger trauen darf, so ist der lenkbare Luftballon nunmehr zur vollbrachten Thatsache geworden. Sonnabend (9. August) — schreibt man der „Voss Ztg." — stieg bei Meudon ein Luftschiff in der Form einer sehr langen Cigarre auf, das mit einer Schraube und einem Steuerruder versehen ist. Dasselbe wird von einer außen nicht sichtbaren ungemein starken Maschine bewegt. Das Luftschiff ist in den Werkstätten der unter dem Kriegsministerium stehenden Luftschifffahrts-Abtheilung in Meudon gebaut worden. Die Insassen ließen ihr Schiff etwas über den benachbarten Berg steigen, bevor sie dessen Schraube in Bewegung setzten. Das Schauspiel war geradezu wundervoll. Das Luftschiff setzte sich nach Osten in Bewegung, erst langsam, dann aber schneller, bis zu der Schnelligkeit etwa eines scharf galoppirenden Pferdes. Das Schiff drehte sich dann, gleich einem Dampfer mittelst seines Steuerruders und fuhr gegen Bicêtre und Villacomblay. Bald kehrte es nochmals um und kam genau auf seinen Ausgangspunkt, eine kleine, etwas 150 auf 80 Meter haltende Lichtung im Walde, zurück, wo das Schiff ganz ruhig und sicher niederstieg. Die ganze Reise hatte 25 Minuten gedauert und sich mit einer Sicherheit und Regelmäßigkeit vollzogen, welche alle Anwesenden in das höchste Erstaunen versetzte. Die Lenkbarkeit der Luftfahrzeuge ist nunmehr eine unleugbare Thatsache, so hieß es einstimmig. Die beiden Luftschiffer wurden auf das lebhafteste beglückwünscht. Es sind die beiden Hauptleute Renard und Arthur Krebs, Director und Subdirector der Armee-Luftschifffahrt. Sie haben das neue Luftschiff erfunden und gebaut. Seit mehr als sechs Jahren haben sie fast ununterbrochen an dieser Erfindung gearbeitet, welche von weittragendster Bedeutung sein wird, wenn die weiteren Fahrten ebenso günstig verlaufen, wie diese erste Probe. Mehrere Pariser Blätter stimmen begeisterte Jubelhymnen an, daß die echt französische Erfindung der Luftschifffahrt nunmehr auch durch Franzosen die längst angestrebte Vollendung erlangt habe.

ac. **Newyork**, 11. August. Die Wall Street Bank ist in Folge von Unregelmäßigkeiten seitens ihres Kassirers geschlossen worden. Den Aussagen der Bankbeamten zufolge hat der Kassirer leichtsinniger Weise bedeutende Vorschüsse auf ungenügende Sicherheiten gewährt. Der hieraus resultirende Verlust wird auf 200 000 Dollars veranschlagt. Die Directoren hielten es unter diesen Umständen für gerathen, die Bank zu schließen. Man erwartet, daß die Depots im Betrage von 1 250 000 Dollars voll zurückgezahlt werden.

Standesamt.

Vom 14. August.

Geburten: Arbeiter Wilhelm Rump, S. — Arb. Gustav Kapitzki, S. — Bäckermeister Heinrich Plaumann, T. — Unteroffizier Hornist Richard Thiele, T. — Lehrer Andreas Strey, S. — Schlossergef. Albert Kotzky, T. — Schlossergef. Reinhold Schrader, S. — Arbeiter David Gaul, T. — Arb. August Krisch, T. — Arbeiter Adolf Neumann, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Sänger Guiseppe Franzisko Carlo Rizzi in Stettin und Maria Anna Reihmann daselbst. — Bäckermstr. Albert Bernhard Bungs und Wilhelmine Bluhm. — Kaufm. Ludwig Carl Krause und Antoine Marie Amalie Strecker.

Heirathen: Schlossergeselle Wilhelm Franz Leopold Wodetzki und Clara Franziska Berger. — Landwirth Franz Nadolny und Mathilde Eveline Bertha Thimm.

Todesfälle: T. d. Kahneigners Carl Arendt, 2 J. — Frau Therese Amalie Below, geb Zurawski, 58 J. Droschkeninspector Johann Friedrich Rogatzki, 54 J. — T. d. Arb. Wilhelm Hinz, 6 M — Buchbinder Leonhard Kumm, 73 J. — T. d. Arb. Franz Mantkewitz, 1 J. — Unehel.: 2 T.

Zucker.

Danzig, 14. August. (Bericht von Otto Wanfried.) Magdeburg: Unverändert weichend, Basis 96% 22,80 bis 22,60 ℳ, Rend. 88° 20,50—20,30 ℳ — Danzig: In Folge ungünstig lautender Auslandsdepeschen war auch heute die Stimmung an unserm Rohzuckermarkte eine unverändert deprimirte und boten Käufer nur noch für Rend. 88° 20,40—20,50 ℳ

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 13. August. (Schlußbericht.) Petroleum fest. Standard white loco 7,70, ᵽ September 7,75, ᵽ Oktober 7,85, ᵽ Novbr. 7,95, ᵽ Dezember 8,05.

Leith, 13 August. Getreidemarkt. Markt sehr leblos. Alle Artikel niedriger verkäuflich.

Newyork, 13 Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛ Wechsel auf London 4,82½. Cable Transfers 4,84¾ Wechsel auf Paris 5,21¼ 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 119⅝. Erie-Bahn-Actien 15⅝ Newyork-Centralb.-Actien 107¼. Chicago u. North Western Actien 101⅞ Lake Shore-Actien 83. Central-Pacific-Actien 41½. Nothern Pacific-Preferred 52⅝. Louisville u. Nashville 35. Union Pacific 46¼. Central-Pacific-Bonds 110¼.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14 August. Wind: O. z. N.

Gesegelt: Arcona, Rubarth, Orehoved; Landrath v. Hagemeister, Lenck, Antwerpen; Holz. — June Rose, Doyle, London, Glas. — Wilhelmine, Rubow, Yarmouth; Antje, de Bahr, Emden; Emilie, Moritz, Bordeaux; Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Englisches Haus. Badt, Schaper a. Berlin, Beierlandt a. Leipzig, Bölker a. Magdeburg, Heins n. Gem. a. Kalisch, Kaufleute. v. Boyen a. Potsdam, Rittergutsbesitzer. Schaper a. Berlin, Prof. Frl. Kerr, Hough, Moody a. London. Rentieren.

Hotel du Nord. Aird a. Berlin, Ingenieur. Frau Generalin v. Döring nebst Familie a. Finkenstein. Schmidt nebst Gemahlin a Zabno, v Neumann nebst Gemahlin a. Schlesien, Rittergutsbesitzer. John nebst Gemahlin a. Lobsens, Apotheker. Dr. Martens a. Graudenz, Arzt. Meyer a. Berlin, Lippmann a. Ooden, Ansoul a. Moskau, Möller a. Gladbach, Galster a. Remscheidt, Nassauer a Frankfurt, Moriz nebst Gemahlin a. Riga, Ledebour a Rotterdam, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Wiebe a. Herrenhagen, Wiebe a. Koszelitzke, Gutsbesitzer. Wrese a. Strasburg, Amtsgerichtsrath Waschau a. Minden, Rentier. Dyer a. Boston, Wessolowski, Moses a. Briesen, Fengler, Strauß Schlegel a. Berlin, Andrae, Grätz a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. v. Sawatzki a. Czersk Rittergutsbesitzer. Sarnowski a. Mokrau i. S., Pfarrer. Lau a. Berlin, Koch a. Graudenz, Lewinski a Berlin, Nehwald a. Berlin, Hartung a. Solingen, Kaufleute.

Deutsches Haus. Benoly a. London. Arzt. Hartner a. Neu-Schönfeld, Rentier. Müller a. Bollin, Rittergutsbes. Hartwich a. Pyrmont. Techniker. Swyndier n. Familie a. Wien, Rentier. Fronholz a. Bölitz, Pfarrer. Giebel a. Königsberg. Rendant. Reschke a. Marienwerder. Junge a. Berlin. Schönreich a. Graudenz und Schirmbohr a. Osterode, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Reichel a. Jllowo, Rittergutsbesitzer. Davidsohn a. Warschau, Simon, Otto a. Stolp, Wütow, Krotowski. Cohn a. Berlin, Schwarz a. Königsberg, Brunzel a. Neumühl, Wieneke a. Wittomin, Peters a. Annaberg, Schneider a. Mühlhausen, Bremer a Leobschütz, Kegler a. Dresden, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Schilling a. Wiedmochowo, Gutsverwalter. Schickowski a. Königsberg, Betriebssecretär. Westerski a. Pelplin, Rentier. Semon n. Sohn a. Culm, Kaufmann.

Kinder's Hotel. Rentz a. Schulitz. Regimenter. Neumann a. Schlochau, Schröder a. Berlin, Kaufleute. Thussitz a. Bromberg, Kradschulzki a. Kulm, Secretäre. Luch a. Ludwigshafen, Techniker. Tepper a. Berlin, Beamter.

Preußischer Hof. Johanson a. Schweden, Steuermann. Hammer a. Schweden, Maschinist. Bygann a. Marienwerder, Kanzlei-Diätar. Huck a. Gutwald, Gastwirth. Döner a. Elberfeld, Schweng a. Königsberg, Levin a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

---

auteurs dramatiques, Borel vom Odeon als Wortführer der Schauspieler, Paul Maurice als Abgesandter Victor Hugo's und endlich Lesseps. Houssaye charakterisirte sehr fein das Talent der George Sand, welches die Behauptung Lügen strafe, daß man den Frauen kein Meisterwerk auf dem Gebiete der Kunst und der Literatur zu verdanken habe. Gleichzeitig tadelte der Verfasser des „41. Fauteuil" die französische Akademie, welche den Frauen den Zutritt verweigere: Frau v. Staël, Frl. Mars, Frau v. Girardin, Rachel, George Sand hätten wohl verdient, Akademikerinnen zu sein. Lesseps war in seiner Rede noch galanter gegenüber den Frauen als Arsène Houssaye. Daran anknüpfend, daß dieser die Ausschließung George Sands aus der Akademie bedauert hatte, sagte er, wenn eine Frau das Talent der George Sand besäße und die Schwellen der Akademie träte, so wäre sie in zehn Jahren nur noch aus Frauen zusammengesetzt und man würde darin keine Männer mehr sehen.

Auf das Redeturnier folgte noch ein Turnfest und auf dieses ein Bankett, welchem die zahlreichen Gäste beiwohnten. Zu gleicher Zeit wurde der festliche Tag auch auf Schloß Nohant, wo die intimen Hausfreunde: Calman Lévy, Plauchut, Duvernet, Paul Henry Gréville und ihr Gatte, und ihr Sohn, die Schwiegertochter und die Enkelinnen George Sands versammelt waren, und in Montgivray, wo ihre Tochter, Frau Salange Clésinger, Hof hält, in trauter Geselligkeit begangen.

Soeben veröffentlicht Calman Lévy den 6. Band des Briefwechsels der Dichterin, der die Jahre 1870—76 umfaßt. Wie in den beiden letzten, so findet man auch in diesem Bande mehrere Briefe, die an ihren „Gevatter", den Prinzen Napoléon (Jérôme), gerichtet sind und mehr von dem hohen Idealismus der Verfasserin, als von ihrem richtigen Verständniß der Politik zeugen, aber dessen ungeachtet von nicht geringerem Interesse, wie folgender Auszug beweisen mag. Am 1. Dezember 1870 schreibt sie an jenen: „Ich überlasse mit Aufmerksamkeit Ihren Brief. Ich wollte die Thatsachen eingehen, die Sie mir mittheilen, nicht die Beachtung den Reden Gambetta's im Juli und der Haltung der Linken angesichts des Krieges geschenkt. Wir müssen einer Republik würdig sein, wir müssen es werden. Wir machen eine harte Schule durch, um die leichten Sitten des Kaiserreichs abzugewöhnen, und wenn das sich noch verschlimmern oder in die Länge ziehen sollte, so würden sie in uns vielleicht ganz andere Franzosen finden, als wir bisher waren. Das Unglück wird uns sicherlich stählen. Wir werden weniger frivol, weniger skeptisch, weniger liebenswürdig und wahrscheinlich weniger egoistisch sein; ob aber auch besser aufgeklärt über unsere republikanischen Rechte und Pflichten, das ist freilich eine andere Frage. So lange wir uns in unseren Krisen von einem uns durch den Zufall geschickten Individuum, sei er Kaiser oder Advocat, führen lassen, wird immer der Cultus oder der Haß des Individuums über die öffentliche Meinung entscheiden. Andererseits sind die Versammlungen, langsam und geschwätzig, mit dem Senf beschäftigt, während der Braten brennt. Wie sehne ich mich nach einer regelmäßigen Regierung. . . . Vielleicht haben Sie aber Recht, wenn Sie sagen, daß dieser Versuch mißlingen und man bald die Orléans herbeirufen wird. Dann werden wir uns 20 Jahre lang in dem alten Kreise herumdrehen."

Zu den schönsten Briefen dieser Sammlung gehören die an Gustave Flaubert gerichteten, in welchen George Sand ihren jüngeren Freund zu ermuthigen und von seinem sowohl allgemein menschlichen, als literarischen und künstlerischen Pessimismus zu heilen sucht. Von sich selbst sagt sie (Dezember 1872) mit rührender Bescheidenheit: „Du bist mit meinen zwei Romanen zufrieden. Das ist nur eine Belohnung. Ich glaube, daß sie recht sind und das Schweigen, das über meinem Leben waltet (ich habe es selbst gesucht), spricht zu mir mit einer freundlichen Stimme, die mir genügt. Ich habe meinem Ehrgeiz nicht so hohe Ziele gesteckt, wie Du, Du willst für spätere Zeiten schreiben. Was mich betrifft, so glaube ich, daß ich in 50 Jahren vollständig vergessen und vielleicht hart verkannt sein werde. Dies ist das Loos der Dinge, die nicht auf der höchsten Stufe stehen, und ich habe ja nie geglaubt, daß ich sie erreicht habe. Mein Streben war vielmehr, auf meine Zeitgenossen zu wirken, wenn es auch nur ihrer wenige gewesen wären, und ihnen mein Ideal eines süßen, poetischen Daseins mitzutheilen. Dieses Ziel habe ich bis zu einem gewissen Punkte erreicht, und ich empfinde es als eine Belohnung, daß ich mich ihm immer mehr nähere."

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, Band 63 V. Blatt 140 auf den Namen der Bäckermeister **Bernhard** und **Auguste** geb. **Knaack-Kolterjahn**schen Eheleute zu Zoppot eingetragene, in Zoppot Pommersche Straße Nr. 3 belegene Grundstück

am 11. September 1884,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,40 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 28 Ar 80 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 2040 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6293

am 12. September 1884,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 12. Juli 1884.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 6 folgender Vermerk eingetragen worden: (8012

Nachdem der Lehrer **Joseph Nowicki von hier** das Amt des Kontroleurs des hiesigen Vorschuß- und Darlehnsvereins für Strasburg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft, niedergelegt hat, ist der bisherige Direktor dieses Vereins **Lehrer Joseph Murawski** von hier als Kontroleur und an Stelle des Letzteren der praktische Arzt **Dr. Alexander von Tempski** hierselbst in den Vorstand als Direktor gewählt.

Strasburg, den 12. August 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Von den unter dem 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 17. März cr. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Amortisation pro 1884 nachstehende Nummern gezogen worden:

a. 5 Stück Littr. A. a 2000 ℳ. Nr. 151, 186, 348, 372, 385;
b. 5 Stück Littr. B. a 1000 ℳ Nr. 049, 065, 161, 202, 230,
c. 17 Stück Littr. C. a 500 ℳ. Nr. 0023, 0145, 0226, 0318, 0319, 0322, 0377, 0382, 0629, 0663, 0724, 0934, 1185, 1260, 1287, 1448, 1453;
d. 20 Stück Littr. D. a 200 ℳ. Nr. 0126, 0226, 0251, 0300, 0543, 0662, 0673, 0802, 0813, 0869, 1049, 1283, 1337, 1359, 1677, 1687, 1695, 1767, 1911, 1976.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung zum 1. October cr. gekündigt werden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. October cr. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine pro 1. April 1885 und folgende, sowie der Zinsschein-Anweisungen

in Danzig bei der Kämmerei-Haupt-Kasse,
in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und in Frankfurt am Main bei dem Bankhause M. A. von Rothschild und Söhne

erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein pro 1. April 1885 und folgende wird der Betrag desselben an der Kapitalsumme gekürzt. (540

Danzig, den 12. April 1884.

Der Magistrat.

Ich verreise. Während meiner Abwesenheit werden die Herren **Dr. Farne**, Hundegasse Nr. 37 und **Dr. Goetz**, Hundegasse Nr. 28, mich zu vertreten die Güte haben. (8009

Dr. Liévin.

Nachdem ich meine musikalischen Studien am Conservatorium zu Leipzig beendet habe, ertheile ich

Unterricht
im Klavierspiel und in der Harmonielehre.

Adele Eisenstaedt,
8008) Poggenpfuhl 45.

Musikal.-Leihinstitut
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikal.-Handlung,
Langgasse Nr. 78.
Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien

Die Herren Actionaire der **Zuckerfabrik Neuteich** werden hierdurch zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung,

welche

Dienstag, den 26. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Deutschen Hause zu Neuteich,

mit nachstehender Tagesordnung abgehalten wird, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl des ausscheidenden Mitgliedes des Aufsichtsraths und der Direktion.
4. Wahl einer Commission aus 3 Mitgliedern zur Prüfung der Bilanz, der Bücher und Rechnungen.
5. Beschluß über die zu zahlende Dividende des abgelaufenen Rechnungsjahres.
6. Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Herrn Gustav Wadehn und Genossen wegen Abänderung resp. Ergänzung der §§ 25, 35 und 36 des Statuts und Beantwortung verschiedener Anfragen derselben.

Neuteich, den 11. August 1884.

Direction der Zuckerfabrik Neuteich.
G. Ziehm. H. Tornier. A. Soenke. O. Grunau. Busenitz. (7867

Elbinger
landwirthschaftl. und gewerbl. Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung zu Elbing am 20. August 1884.

Zur Verloosung kommen:

1 Gewinn im Werthe von		5000 ℳ.
1 Gewinn im Werthe von		500 ℳ.
5 Gewinne im Werthe von	a 100 ℳ.	500 ℳ.
10 " " " "	a 50 ℳ.	500 ℳ.
100 " " " "	a 10 ℳ.	1000 ℳ.
100 " " " "	a 5 ℳ.	500 ℳ.

Loose à 2 Mark sind durch die Expedition dieser Zeitung zu beziehen.

Unser Comptoir
befindet sich
Brodbänkengasse Nr. 13.
Direction
des
Landwirthschaftlichen Darlehnskassen-Vereins
Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot
in Danzig.
Tiede. (7956

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
mit einem Grundcapital von 9 Millionen Mk.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuersgefahr für **Gebäude, Mobiliar, Einschnitt und Waaren aller Art zu festen, billigen Prämien** empfiehlt sich der Unterzeichnete.

Anträge und Prospecte verabfolgen gratis

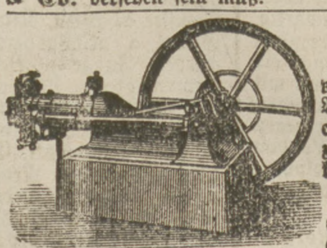
H. Jul. Schultz,
General-Agent,
8155) Comtoir: Heiligegeistgasse No 77.

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, **bestes und billigstes Mittel**, den **Zahnschmerz** dauernd zu beseitigen, das **Stocken der Zähne** und **Weinsteinbildung** an denselben zu verhüten, das **Zahnfleisch gesund** zu erhalten und jeden **üblen Geruch** aus dem Munde sofort zu entfernen. Preis für 1 Flasche 1 ℳ., halbe 50 ₰. **Allein** bereitet in der Anstalt für künstliche Badesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Danzig bei Herren **Albert Neumann**, Apotheker **Herm. Lietzau**, Apotheker **Fr. Hendewerk**, **Richard Lenz**, **Carl Pätzold** vorm. **Franz Jantzen**, **H. B. Lyncke**, **A. Heintze**'sche Apotheke, Langgarten 106, Apotheker **Dr. Leschbrandt**, Breitgasse 97, **Hermann Lindenberg**, Droguenhandlung, Langgasse.

NB. Zur Unterscheidung von **Falsificaten**, bei welchen man sich sogar nicht entblödet, unsere Etiquettes und Gebrauchsanweisungen auf das Täuschendste nachzuahmen wie auch den Namen „**Dr. Scheibler**“ widerrechtlich zu benutzen, erlauben wir uns, um nachtheilige Folgen zu verhüten, die zahlreichen Consumenten unseres Mundwassers darauf aufmerksam zu machen, daß jede der in unserem Niederlagen zum Verkauf gestellten Flaschen mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein muß. (9889



Otto's neuer Gasmotor

wird jetzt in ½ bis 50 Pferdekraft gebaut. Billigste Betriebskraft; ohne polizeiliche Concession überall aufstellbar. In **Danzig** arbeiten zur Zeit **7 Motoren** von zusammen **28 Pferdekraft**, in **Elbing 3** v. zusammen **4 Pferdekraft.**

Für Danzig, Elbing und zwischenliegende Städte ertheilt Auskunft unser Vertreter Herr Civil-Ingenieur **Netke** in Elbing, welcher den ersten Donnerstag jeden Monats in Gasmotoren-Angelegenheiten in **Wassermann's „Hôtel de Berlin“** in Danzig zu sprechen sein wird.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Berlin NW., Moabit und Dessau.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Starck.
7926)

Londoner Phönix.
Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker,
4005) Hundegasse 12.

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden.
Hamburg. Hannover. Leipzig. London.
München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Vertreter in Danzig: Herm. Dauter, Heil. Geistgasse Nr. 13

Gelegenheitsgedichte
jeder Art fertigt **Agnes Dantler**, ... Damm 13

Geisteskranke Herren
harmlosen Characters finden in der neben der Provinzial-Anstalt Allenberg belegenen staatlich concess. Privat-Pflege-Anstalt zu Paterswalde noch Aufnahme. Behandlung durch einen Special-Arzt. Auf gef. Anfragen ertheilt Gutsbesitzer **Nade** in Paterswalde per Wehlau jede gewünschte Auskunft.

Dr. **Spranger**'sche **Heilsalbe**

benimmt sofort **Hitze und Schmerzen** aller **Wunden und Beulen**, verhütet **wildes Fleisch**, zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karfunkel, veraltetete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden 2c. Bei Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenk-Rheumatismus, tritt sofort Linderung ein. à Schachtel 50 ₰. Niederlagen in Danzig in der Apotheke zum „**Englischen Wappen**“, Breitgasse Nr. 97, **Rathsapotheke**, Langenmarkt 39. In Marienwerder: **Rathsapotheke.** (9406

Die
Ofen-Fabrik
von
Aug. Dammann
in **Frankfurt** a. O.,
mit 1. Preis prämiirt, empfiehlt
absolut haarrißfreie Oefen, weiß I., II., III.
sowie **altdeutsche Oefen** und **Kamine.** (7818

Gewinn-Plan der Lotterie von Baden-Baden.

1. Ziehung 16. September.

Anzahl		Betrag
1	Gew. i. Werthe von	10 000 ℳ.
1	" " "	5 000 "
1	" " "	2 000 "
1	" " "	1 000 "
3	" " " a	500 "
5	" " " a	200 "
10	" " " a	100 "
50	" " " a	50 "
100	" " " a	30 "
150	" " " a	20 "
1178	" " " a	10 "
1500	Gew. im Werthe von	42 000 ℳ.

2. Ziehung 28. October.

Anzahl		Betrag
1	Gew. i. Werthe von	15 000 ℳ.
1	" " "	5 000 "
1	" " "	2 000 "
1	" " "	1 000 "
3	" " " a	500 "
5	" " " a	200 "
10	" " " a	100 "
50	" " " a	50 "
100	" " " a	30 "
300	" " " a	20 "
1528	" i. W. v. mindestens a	10 "
2000	Gew. im Werthe von	53 500 ℳ.

3. Ziehung 16.—19. Decbr.

Anzahl		Betrag
1	Gew. i. Werthe von	50 000 ℳ.
1	" " "	20 000 "
1	" " "	10 000 "
1	" " "	5 000 "
1	" " "	3 000 "
1	" " "	2 000 "
5	" " " a	1 000 "
12	" " " a	500 "
20	" " " a	200 "
100	" " " a	100 "
150	" " " a	50 "
250	" " " a	30 "
2457	" i. W. v. mindestens a	10 "
3000	Gew. im Werthe v.	154 600 ℳ.

Preis des Looses per Ziehung 2 Mk. 10 Pf., Vollloose für alle 3 Klassen 6 Mk. 30 Pf.
Zu beziehen durch die **Expedition der Danziger Zeitung.**

Theater „Morieux“,

Auf dem Heumarkt. Nur noch bis Montag, 18. August.
Größtes und schönstes mechanisches Theater der Welt.
Täglich drei grosse Vorstellungen
Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends.
Entree: 1. Platz 1 ℳ. 2. Pl. 60 ₰. 3. Pl. 30 ₰. Kinder unter 10 Jahren 1. u. 2. Platz die Hälfte. Sperrsitz 1 ℳ. 25 ₰, Kinder 75 ₰. Militärpersonen vom Sergeanten abwärts 2. Platz 40 ₰, 3. Platz 20 ₰. (8020

Elbinger Ausstellungs Lotterie. Hauptgewinn eine einspännige Equipage im Werthe von 1500 ℳ. **Ziehung 20. August.** Loose a 2 ℳ. in geringer Anzahl noch zu haben bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Einem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend, sowie unseren werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß wir mit **unseren anerkannt elegant und dauerhaft gearbeiteten**

Tilsiter Schuh- u. Stiefelwaaren,
nur eigenes Fabrikat,

noch bis incl. den 18. August cr. auf dem **Dominikanerplatze** ausstehen. (7869

Die Tilsiter Schuh- u. Stiefelarbeiter.



Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren

EHRENPREIS DES HAUPTVEREINS WESTPREUSSISCHER LANDWIRTHE

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (784

Export-Cie für Deutschen Cognac
Umfangreichstes Specialgesch. in Deutschland
Köln a. Rh.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure.
Consumenten finden die Producte überall in den besten Wein- u. Spirituosen-Handlungen vorräthig. Flaschen tragen Etiquettes mit unserer Firma und Schutzmarke.

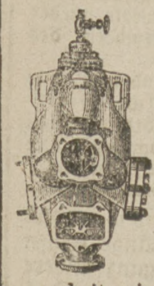
Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze**, beste, billigste und einfachste Construction, eisern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.
Prospecte und Kosten-Anschläge gratis. (2282

Wildprethandlung:
Frisches brauchbares Reh- und Schwarzwild, zahmes Geflügel aller Art 2c. Röpergasse Nr. 13.

Pulsometer „Neuhaus“



dessen Ueberlegenheit b allen officiellen Vergleichsversuchen constatirt ist, zeichnet sich besonders aus durch seine stete Arbeitsbereitschaft, seine Zuverlässigkeit u Oekonomie im Betriebe und durch die Dauerhaftigkeit seimer Ventile.

Garantirte Leistung auf wirklichen Proben beruhend.

Deutsch-engl.
Pulsometer-Fabrik
M. NEUHAUS,
Berlin N.W.
Alt-Moabit No. 104.
Telegr.-Adresse: „Hydro, Berlin“. (4105



C. Brandauer & Co.,
Birmingham.

Fabrikanten der beliebten Rundspitz-Federn und vieler anderen vorzüglichen Sorten empfehlen zu bequemer Auswahl der geeigneten Feder ihre **Mustersortimente zu 50 Pfg.,** welche zwei Dutzend Rundspitzfedern oder 3 Dtzd. andere Federn besterQualität enthalten. (4401

Detailniederlagen in **Danzig:**
W. F. Burau.
Heinr. Beck.
Wilh. Herrmann.
F. A. Jaworski.
J. J. Lorenz.
Conrad Nürnberg.
In Marienwerder:
J. G. Raschke.

31 Mk. zahle f. jed. ¼ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie d. Postanstrag. **Kroch, Breslau,** Trinitasstraße 6.

Commis jeder Branche placirt schnell **Reuter's** kaufmänn. Bureau in Dresden, Schloßstraße.

Java-Kaffee
grün, reell, feinschmeck. 9,50 ℳ.,
gelb, großboh. exquisit schön 10 ℳ.
blau, edel, extraf., kräft. 10,45 ℳ.
incl. Zoll, Porto u. Emb. vers. in Probepostcollis a 9½ Pfd. geg. Nachn. **Wilh Otto Meyer,** Hoflieferant, Bremen. Ballenw. ecb.b.

50 gute Mutterschafe
verkäuflich in (7832
Saskozin bei Praust.

Habe zu verkaufen eine 7 Jahre alte, 4 Zoll große, **braune fehlerfr. Stute** von Handstein a. d. Olga für den Preis von 1500 Mark. Das Pferd ist sehr breit, lammfromm, trägt jedes Gewicht und fertig geritten.

Dominium Wenzken p. Budden Ostpreußen. (7925

Ein vorzüglich erhaltener
antiker Schrank
ist zu verkaufen.
Käufer wollen ihre Adressen unter Nr. 8016 in der Exp. d. Ztg. abgeben.

Zur Erbauung einer nachweislich rentablen Fabrik-Anlage ohne Concurrenz, werden ca. ℳ. 10 000, welche hypothekarisch sichergestellt werden können, gegen 6 — 7 % Zinsen per annum gesucht. Adr. von Selbstdarleihern sub Nr. 8003 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein **Glas- und Porzellan-Geschäft** wird zum 1. October cr. ein tüchtiger junger Mann, der Fachkenntnisse besitzt, als

Lagerist und Verkäufer

gesucht. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse werden unter Nr. 7892 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein Gut über 3000 Morg. groß wird ein **Wirthschafter** und ein **Eleve** zum baldigen Antritt gesucht. Gefällige Adressen unter Nr. 8017 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling
kann in meinem **Manufactur-, Mode- und Confections-Geschäft** per 1. September resp. 1. October cr. placirt werden.
H. Mendelsohn,
Marienwerder. (8010

Eine Commandite von einer respectablen jungen Dame, routinirte Verkäuferin mit Prima-Referenzen, gesucht. Offerten unter Nr. 8018 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In Chwarsnau bei Alt Kischau wird zum 1. October cr. ein

Hauslehrer

bei einem Mädchen von 10 Jahren und einem Knaben von 9 Jahren gesucht.

Einen Lehrling
suche v. sogl. für mein **Manufacturwaaren-Geschäft.** (8011
Mühlhausen Ostpr.
Ascher Neuweck.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per 1. September cr. einen tüchtigen

Verkäufer

mit 750 ℳ. Gehalt bei freier Station und Wohnung.

Schriftliche Meldungen nebst Photographie sind zu richten an

M. Marcuse,
7968) Gumbinnen.

Ein junger Commis, der seit einiger Zeit seine Lehrzeit beendet hat, wünscht zum 1. October innerhalb der Stadt in einem feinen Materialwaaren- oder Delicateßwaaren-Geschäft Stellung. Adr. unter Nr. 8007 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame mit guter Handschrift, welche seit 9 Jahren Comptoirstellen innegehabt sich gegenwärtig auch noch in Stellung befindet, mit der Correspondenz, Buchführung und sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Oktober cr., auch früher, Engagement als Buchhalterin oder Cassirerin.

Gefl. Offerten unter M. K. 4 postlagernd Elbing erbeten. (8021

Ein Zuschneider,
für Herren- und Knaben-Confection, theoretisch und praktisch gut erfahren, welcher auch ohne Anprobe gut passend anschneidet, sucht Stellung bei soliden Ansprüchen. **Probe wird geschnitten.**

Gefl. Adressen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 8002 erbeten.

Ein junger Mann sucht in einem hiesigen Comtoir eine Stelle als Buchhalter oder Correspondent.

Gefl. Offerten unter Nr. 7953 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zwei möbl. Zimmer, zusammen oder getheilt, auf Wunsch mit Bedienung, Betten 2c. zu vermiethen. Näh. in der Exp. dieser Ztg. (7949

Schießstange Nr. 11 ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1. October zu vermiethen.

Comtoir (2 Zimmer) zu vermiethen **Langenmarkt 20.** Näheres daselbst. (7665

Ein fein möblirt. **Vorderzimmer** ist **Poggenpfuhl 63,** 2 Treppen zu vermiethen.

Gewerbe-Verein.

Für die Mitglieder des Danziger Allgem. Gewerbe-Vereins sind Billets zum Circus Ciniselli zu ermäßigtem Preise durch Vermittelung des Kaufmännischen Vereins bei Herrn **E. Haak,** Wollwebergasse 23 — jedoch nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte — zu entnehmen. (8005

Der Vorstand.

Ballhaus, Berlin, 1. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit) (7103

Deutscher Volkshain
in **Ohra** (früher Harmonie).
Heute Freitag
Fischessen.
7960) L. Neumann.

Ruder-Club Victoria.
Sommerfest
Sonnabend, den 16. August,
im „Milchpeter“.
Abfahrt vom „Grünen Thor“ 5¼ Uhr Nachm. (8006

Freundschaftlicher Garten.
Garten u. Beleuchtung a la Kroll Berlin. (2000 farbige Gasflammen).
Freitag, den 15. August cr.:
CONCERT
von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 4.
Der Garten wird bei eintretender Dunkelheit bengalisch beleuchtet.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pfge.
7911) G. Sperling.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.